

Malteser Frankfurt



WIR HELFEN FRANKFURTERN

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.



BRÜCKEN BAUEN	6	Respekt und Verständnis	Integrationslotsen	
	7	Einfach nur miteinander reden	Malteser Deutsch-Treff	
MENSCHEN IM NOTFALL	10-11	Frankfurter engagieren sich	Malteser Social Day	
	12-13	Hilfe mit Herz am 15. Malteser Social Day	Malteser Social Day	
	14-15	Gemeinsam unterwegs mit Behinderten	Gemeinsam unterwegs	
	16-17	Ehrenamt ist kein Zeitvertreib		
	20-21	Ihr rockt - wir retten	Sanitätsdienst	
MENSCHEN IM ALTER	22	Immer einsatzbereit	Katastrophenschutz	
	23	Nicht nur Pflaster kleben	Katastrophenschutz	
	24	Motiviert, gut ausgebildet, gut ausgerüstet	Katastrophenschutz	
	25	Der rettende Überblick: OLRD	Rettungsdienst	
	26-27	Bestens vorbereitet für den Einsatz	Rettungsdienst	
	28-29	Es kribbelt wie am ersten Tag	Erste Hilfe	
	30	Danke, dass Sie immer an uns geglaubt haben!	Sozialpflegerische Ausbildung	
	32-33	Und wo bleibt da der Glaube?		
	MENSCHEN IN BEDRÄNGNIS	31	Helfer der Region im Gespräch	Besuchs- und Begleitungsdienst
		34-35	Wir sind gefragt	Ambulanter Hospizdienst
36		Die Beziehungsstifterinnen	Die Helfende Hand	
37		Würde im Alter und Besuchsdienst	Die Helfende Hand	
38		Schnelle Hilfe und Freiraum für Senioren	Hausnotruf	
39		Zeitreisen mit den Malteser Begleitern	Malteser Begleiter	
JUNGE MENSCHEN STÄRKEN	40-41	10 Jahre MMM	Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung	
	40	Oberbürgermeister Feldmann gratuliert	Malteser Aktiv	
	42	Selbstbewusstsein stärken und den Horizont erweitern	Malteser Werke	
	43	Jahr der Highlights		
	44	Strategie ohne Halbwertzeit		
ZAHLEN DATEN FAKTEN	45	Ein Tag in der Schmidtstraße	Wir Frankfurter Malteser	
	46	Engagierte Jugendliche ...	Jung Sozial Aktiv	
	47	...lernen helfen	Schulsanitätsdienst	
	48	Wo bleibt eigentlich mein Geld?	Alles klar mit meinem Geld	
	48	Nachwuchs für Frankfurt	Malteser Jugend	
	49	Integration im Klassenzimmer	Schulbegleitdienst	
	50	Einkaufen, Freunde treffen und Gutes tun	Benefizmarkt	
	51	Wir sind für Euch da	Helfervertretung	
	52	Wer bezahlt das alles?	Finanzen	
	53	Was wir in Stunden jährlich leisten	Finanzen	
54-59	Kurzmeldungen	Infos		



Philippe Prinz von Lobkowitz



Annette Lehmann



Florian Dernbach

Liebe Freunde, Helfer und Mitarbeiter,

November 2016, eine Menschenglange steht vor der Tür der Malteser Geschäftsstelle. 99 Frankfurter warten geduldig auf Einlass. Sie interessieren sich für unser neues Projekt und wollen Geflüchteten helfen. Gegründet wird der Integrationslotse: Ehrenamtliche Paten betreuen Geflüchtete. Wir sind von dem großen Interesse überwältigt. Heute, ein Jahr später, sind rund 140 Ehrenamtliche als Integrationslotsen tätig. Und es sollen mehr werden. Für dieses Engagement – nicht nur bei den Integrationslotsen, sondern auch in allen anderen Bereichen - sind wir unendlich dankbar. Es ist das Herz all unserer Dienste.

Wer sein Mitgefühl und seine Energie, seine Freizeit, seine Kompetenz und sein Herz bei uns einbringen will, auf den freuen wir uns und sind für ihn da.

Wir sorgen uns um ihn, dass er sich physisch nicht zu sehr verausgabt, dass er mit seinen Kräften Haus hält und mit seinem Tun. Er kann sich weiterbilden, er kann Neues lernen und es für seine ehrenamtliche Tätigkeit und für sich persönlich nutzen. Wir schätzen uns gegenseitig und haben freundschaftliche Beziehungen. Wir gehen ein Stück Weg gemeinsam, treffen uns regelmäßig, tauschen uns aus und beten auch schon einmal.

Ein kleines Team Hauptamtlicher begleitet die Arbeit der Ehrenamtlichen. Gemeinsam haben wir unterschiedliche Kompetenzen und begegnen uns auf Augenhöhe. Denn um die Not der Bedürftigen zu lindern, brauchen wir Wissen, Geduld und einen langen Atem.

Gerade im Seniorenbereich wollen wir weiter wachsen und suchen Engagierte. Alle sind gefragt, zu überlegen und Freunde anzusprechen, die wir hierfür begeistern können.

Ein großes Dankeschön an alle Freunde, Partner, Spender und alle, die uns in den letzten beiden Jahren großzügig unterstützt haben. Ohne ihre Mut machenden Worte, ihre finanziellen Gaben und ihre tatkräftige Hilfe wäre unser Einsatz für Frankfurts Bedürftige nicht möglich gewesen.

Jedem einzelnen der über 400 aktiven Malteser, der sich in unseren Diensten für bedürftige Frankfurter einsetzt, sei von mir persönlich herzlich gedankt. Gemeinsam können wir auch künftig viel bewegen und ein Lächeln in die bedürftigen Gesichter unserer Stadt zaubern.

Anette Lehmann

Annette Lehmann
Stadtbeauftragte

WIR HELFEN FRANKFURTERN

Respekt und Verständnis

Die Malteser Integrationslotsen sind im November 2016 mit einem überwältigenden Interesse an unserem Informationsabend gestartet.

Vielen Frankfurtern war es ein Herzenswunsch, den neuen Mitbürgern das Einleben in unserer Stadt ein wenig zu erleichtern und die Geflüchteten auf ihrem langen Weg in die Integration zu begleiten. Die meisten sehen die momentane Situation mit den Flüchtlingen als eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit.

Ein Engagement bei den Malteser Integrationslotsen ist für sie eine Möglichkeit, gesellschaftliche Verantwortung zu erfüllen und bei der Bewältigung dieser Aufgabe zu helfen.

Die 140 ausgebildeten Integrationslotsen sind zwischen 18 und 80 Jahren alt, kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten und bringen die unterschiedlichsten Erfahrungen mit. Einige sind schon sehr erfahren in der Arbeit mit Geflüchteten, für die meisten ist es allerdings die erste ehrenamtliche Tätigkeit und auch der erste Kontakt mit Geflüchteten. Trotz der unglaublichen Vielfalt der Helfer haben alle Integrationslotsen eins gemeinsam: Der Wunsch anderen helfen zu wollen ist der gemeinsame Nenner, der diese tolle, vielfältige Gruppe verbindet.

Vielfalt im Ehrenamt

Es gibt Integrationslotsen, die sich projektbezogen im Malteser Deutsch-Treff engagieren oder die Schülern Nachhilfe geben. Wir bieten auch Kinderbetreuung, ein Kunstprojekt und eine Teestube in einer Einrichtung für allein reisende Frauen und Kinder an.

Viele Engagierte sind in Schulen tätig, insbesondere die Berufliche Schule Berta Jourdan in Frankfurt hat viele Schüler, die sich als Integrationslotsen ausbilden lassen, um den Geflüchteten ihrer eigenen Schule zu helfen.

Das Herzstück des Projektes sind die Eins-zu-Eins-Patenschaften. In Tandems begleiten wir größtenteils junge Männer, aber auch Frauen und Familien. Dieses Engagement ist individuell und bunt gemischt. Es bietet sich vor allem für unsere vielen berufstätigen Ehrenamtlichen an, da sie die Einsatzzeiten flexibel an ihren Alltag anpassen können.

Beste Bedingungen für's Ehrenamt

Wir Malteser versuchen unsere Ehrenamtlichen so gut wie möglich zu unterstützen. Wir bereiten jeden mit einem Einzelgespräch und einem Einsteigerseminar auf seinen Einsatz vor. In regelmäßigen Treffen tauschen sich die Ehrenamtlichen aus.

Zusätzlich bieten wir regelmäßige Fortbildungen zu Themen an, die für alle in der Flüchtlingsarbeit Engagierten relevant sind. Bestimmen zunächst Asylrecht, Wohnungssuche oder Arbeitsmarktintegration die Patenschaften, ändern sich nach der Kennenlernphase die Schwerpunkte. Wenn der Integrationslotse zur Haupt- oder einzigen Vertrauensperson für den Geflüchteten wird, werden auch Themen wie Trauma oder schwindende Motivation relevant.

Alle zwei Monate unternehmen wir gemeinsam in der Gruppe etwas. So waren wir bereits Bowling spielen, sind auf dem Main Schiff gefahren und haben den Maintower „bestiegen“.

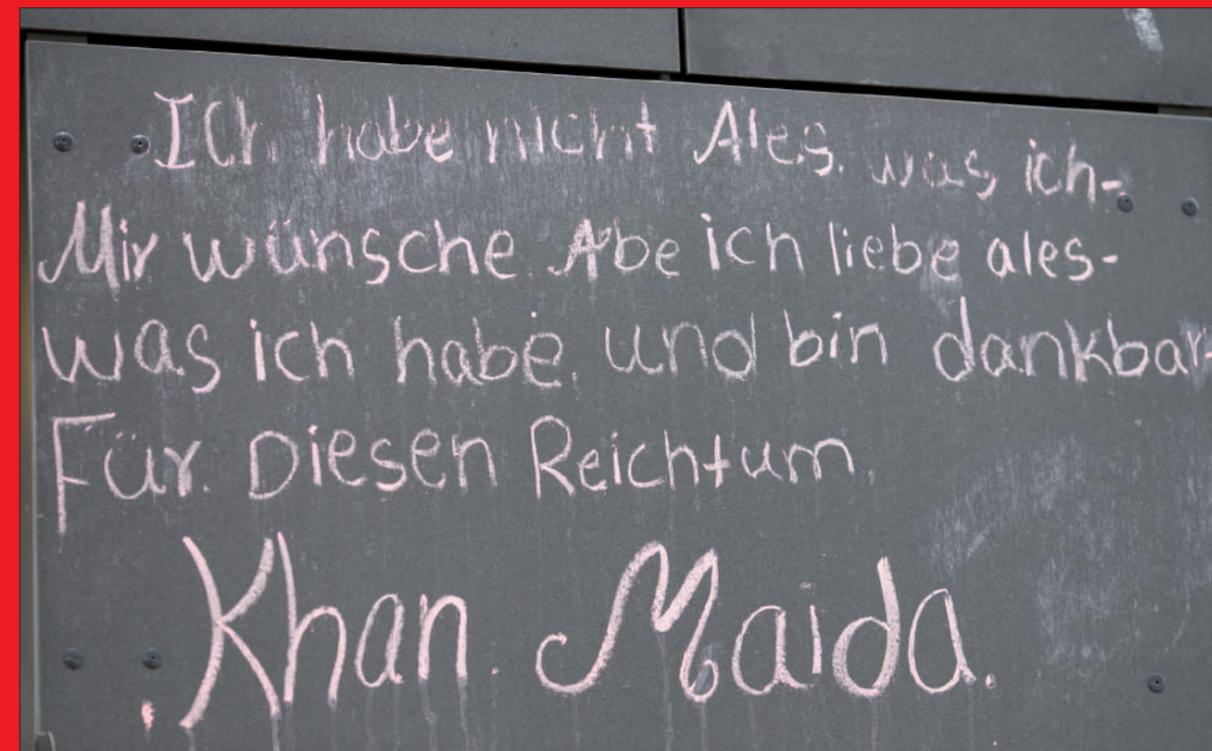
Als Highlight steht im November ein Konzert in Kooperation mit „Live Music Now Frankfurt am Main e.V.“ und „Kolping Jugendwohnen Frankfurt“ auf dem Programm.

Die Ideen und Anreize dazu kommen oftmals von den Integrationslotsen und es ist unglaublich, was diese große Gruppe von unterschiedlichen Individuen bewegt.

Jeden Tag zeigen unsere ehrenamtlichen Integrationslotsen, dass es möglich ist, sich trotz aller Unterschiede von Kultur und Sprache auf Augenhöhe zu begegnen.

Sie machen uns allen Mut, dass wir den langen Weg in die Integration gemeinsam und in gegenseitigem Respekt und Verständnis füreinander bewältigen können.

*Samira Lerche, Leitende Koordinatorin
Ehrenamtliche Integrationshilfe*



Einfach nur miteinander reden

„Alle unsere Geflüchteten sind motiviert und lernbegierig. Sie kommen vor allem, weil sie hier individuell betreut werden.“ berichtet Dietmar Mükusch vom Malteser Deutsch-Treff. Seit mehr als zwei Jahren treffen sich Ehrenamtliche mit Geflüchteten und unterstützen sie beim Deutschsprechen. Die Ehrenamtlichen sind keine ausgebildeten Deutschlehrer, sie arbeiten mit den Teilnehmern kreativ und bringen viele eigene spielerische Ideen ein, vor allem aber Geduld und ein offenes Ohr. Und darauf kommt es auch Dietmar Mükusch an: „Der Kontakt mit den Menschen bereitet Freude für beide Seiten.“





Frankfurter engagieren sich Vortreffen zum 15. Malteser Social Day



Ausgezeichnet
mit dem
Bundesverdienstkreuz

Am 4. Dezember 2017
verlieh der
Bundespräsident
Frank-Walter Steinmeier
den Malteserinnen
Dr. Frauke Druckey
und Barbara Kuhn das
Bundesverdienstkreuz

Bereits zum siebten Mal fand das Vortreffen für die Teilnehmer des Malteser Social Days auf Einladung der Deutschen Bank in deren Türmen statt. Christine Schwake, Leiterin des Bereichs Corporate Citizenship der Deutschen Bank, empfing die rund 100 Gäste und betonte die Verbundenheit zu den Maltesern durch gemeinsames Engagement in Frankfurter Sozialprojekten.

Die Stadtbeauftragte der Frankfurter Malteser, Annette Lehmann, ermutigte die Gäste, das Vortreffen zu nutzen, um letzte Details der Gestaltung des 15. Malteser Social Days in Frankfurt zu klären und sich darauf einzustimmen. Besonders beeindruckend sei die Tatsache, dass in diesem Jahr 940 Helfer aus 45 Unternehmen in insgesamt 95 Projekten bei 80 sozialen Einrichtungen tätig werden. Dies wurde den Gästen anschließend von den beiden Projektleiterinnen Barbara Kuhn und Frauke Druckrey intensiv und anschaulich erläutert.

„Wir alle engagieren uns sozial für Frankfurt. Dies ist unser gemeinsames Interesse.“ Mit diesen Worten wandte sich die Gastrednerin des Abends, Dr. Bernadette Weyland, Kandidatin der CDU für das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt in 2018, an die Anwesenden. Charmant schilderte sie die Motivation ihres sozialen Engagements für Frankfurt.

Als „Eingeplackte“ aus Westfalen war sie vom Bürgerengagement der Frankfurter beeindruckt und packte mit an, zunächst als Ortsbeirätin bis hin zur Staatssekretärin im hessischen Finanzministerium. Das Thema ihres Wahlkampfes lautet „Aufbruch“. Sie will die Menschen ins Zentrum ihres Tuns stellen und für die Stadt und ihre Bürger da sein. Doch die Politik allein könne dies nicht bewältigen, dazu brauche es Organisationen wie die Malteser, die im Kleinen die Menschen im Blick haben und Gutes tun. „Die Malteser sind ein Beispiel für ein gutes Stück Frankfurt, das wir haben. Dies bleibt wahrhaftig bei allem Unangenehmen in der Welt.“ Damit verabschiedete sich Bernadette Weyland, nicht ohne zuvor ihre persönliche Hilfe auch den Maltesern anzubieten.

Bei angeregten Gesprächen, köstlichen Häppchen und Getränken konnten die Gäste im Anschluss noch offene Fragen klären und neue Kontakte knüpfen. Ein guter Auftakt für einen erfolgreichen 15. Malteser Social Day in Frankfurt.

Susanne Müller-Methling
Projektbetreuerin



Hilfe mit Herz am 15. Malteser Social Day

940 Mitarbeiter aus 45 Unternehmen haben wieder angepackt – am Malteser Social Day in 80 sozialen Einrichtungen und 95 Projekten. Nachhaltig sollten die Aufgaben sein, so wurden alle Projekte vorab darauf geprüft. Dafür sorgten 20 Projektbetreuer, deren Aufgabe es war, die Aktionen mit den Einrichtungen vorzubereiten und bis zur Durchführung zu begleiten.

Zufriedene Kommentare der Firmenhelfer honorierten diese Arbeit: „Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei.“ „Heute haben wir gute und sinnvolle Arbeit geleistet, die notwendig war – und es hat Spaß gemacht.“ „Bin bereits viele Jahre dabei und jedes Jahr gibt es neue Einblicke.“ Wie bereits seit dem 1. Malteser Social Day vor 15 Jahren zeigte sich auch diesmal das Wetter von seiner besten Seite.

Atmosphäre schaffen: Die neuen Gestaltungsprojekte

Hinter diesem Begriff verstecken sich farbliche Gestaltungsmöglichkeiten in Innenräumen, kurz alles was mit Pinsel und Farbe zu tun hat: Mit Kindern Wände bemalen, ein Internet Café gestalten und dabei mit den Helfern ins Gespräch über deren Berufe kommen. Wände streichen und mit jugendlichen Mosaiken legen. Um ganz andere Arbeiten handelt es sich beim Umgang mit Hammer und Nagel, denn da wird Kraft und Geschicklichkeit beim Bau von Pergolen und Unterstellmöglichkeiten gefordert. Zäune, Rampen, Hochbeete, Rutschen und Wasserspiele werden erneuert, damit die Kinder in den Pausen neue Spielmöglichkeiten haben. Die von den Maltesern an alle Helfer verteilten Pflasterpäckchen wurden glücklicherweise nicht benötigt.

Nichts für Stubenhocker: Die Außenprojekte

Im Außenbereich werden Hacke und Spaten zum Einsatz gebracht. Dabei zeigt sich der „grüne Daumen“ recht schnell, wenn die Beete umgegraben und die Pflanzen gesetzt, Kräuterspiralen und Hecken geschnitten werden.

In Bewegung kommen: Die Begegnungs- und Betreuungsprojekte

„Wer schießt die besseren Tore?“, diese und ähnliche Fragen kommen auf, wenn beim Fußballturnier die Kids schneller rennen und sich im Kletterpark geschickter und mutiger als die Erwachsenen bewegen. Bei den diversen Olympiaden in den Stadtteilen Frankfurts wurde körperliches Engagement zum Beispiel beim Sackhüpfen gefragt. Und auch hier wurden keine Pflaster benötigt, denn Fairness und Spaß standen im Vordergrund.

Ausflüge und gemeinsame Feste bildeten den Hintergrund beim sozialen Tag mit Senioren. Ausflugsziele wie Städel, Palmengarten, Zoologischer Garten, der Bethmannpark und das Waldcafé in Hainbach garantierten einen gelungenen Tag. Lustige Feste wie der Griechische Tag mit Sirtakitanz bis zum späten Abend oder eine Erkundung Frankfurts mit Flüchtlingen waren spannende und gesellige Aktionen.

Berufswahl und der spätere Berufsweg von Schülern standen im Vordergrund bei verschiedenen Bewerbungstrainings. Profis gaben Tipps für Vorstellungsgespräche und den Einstieg ins Berufsleben.

Frisch angepackt

Beim Sortieren von Lego- und Fischertechnikutensilien wurden bei manchem Helfer Kindheitserinnerungen mit „meinem ersten Selbstgebauten“ geweckt. Und so spielte das „Kind im Manne“ selbstvergessen mit den Legoteilen und der heulenden Feuerwehrsirene auf dem Fußboden. Über Muskel- und Tatkraft freuten sich hingegen die Kitamitarbeiter, die nach gründlicher Entrümpelung und anschließendem Anstrich ihrem Keller eine neue Bestimmung geben konnten.

Fazit:

Viele Hände erreichen viel, um anderen durch ihr Engagement an einem Tag viel Freude und Zuwendung zu bereiten. Der Bedarf ist groß, darum „packen“ wir es weiter an beim nächsten Malteser Social Day.

Barbara Kuhn, Projektleiterin

Gemeinsam unterwegs mit Behinderten

Im letzten Jahr konnten wir wieder einige wunderbare Ausflüge und Aktionen im Rahmen unserer Kooperationspartnerschaften zwischen der Firma Cosnova und Viktor-Frankl-Schule sowie den Praunheimer Werkstätten und der Boston Consulting Group durchführen.

Im Oktober unternahmen wir einen Ausflug in die Fasanerie, Hanau. Das Wetter war zwar etwas frisch, trotzdem haben sich alle am Anblick der Tiere erfreut. Gemeinsam haben wir den Tag mit einem Picknick ausklingen lassen.

Im April begleiteten zwei Helfer und die Mitarbeiter der Boston Consulting Group Bewohner der Praunheimer Werkstätten zur „FahrspaßSchule“. Was das ist? Organisiert vom Verein „Mensch mach mit“ können Behinderte ab 14 Jahren an diesem Tag Auto fahren. In einem Fahrschulauto in Begleitung eines Fahrlehrers. Die Aktion war ein voller Erfolg. Alle Teilnehmer konnten einen kleinen Kompaktwagen und ein Zweirad bzw. Dreirad selbst fahren. Oder bei einem Geschicklichkeits- und Orientierungstest mitmachen. Wer wollte konnte auch dem Disc-Jockey beim Musikauflegen helfen.

Zum Abschluss gab es noch zur Freude aller Würstchen, Kuchen und Getränke.

Gemeinsam Experimentieren: Das Experimenta-Museum in Frankfurt stand im Oktober für die Viktor-Frankl-Schule auf dem Programm. Kurz vor den hessischen Schulferien war das Museum überfüllt und leerte sich erst nach dem Mittagessen. Gemeinsam mit den Cosnova-Mitarbeitern konnten die Schüler der Viktor-Frankl-Schule dann die unterschiedlichen Experimente durchführen. Da wurden viele tolle Erfahrungen gesammelt.

Im Dezember wurden wieder Kekse in der Küche der Viktor-Frankl-Schule gebacken. Ein großer Teil konnte auf dem Benefizmarkt im Hause Cosnova verkauft werden. Cosnova organisiert diesen Benefizmarkt für alle wohltätigen Projekte, die seitens des Unternehmens unterstützt werden.

Am Malteser-Stand verkauften Maria Solf und Sabine von Haller neben den Keksen auch 50 Gläser selbstgemachtes Quittengelee – der Gesamterlös ging an die Viktor-Frankl-Schule. Da wir aber Kekse im Überschuss gebacken hatten, wurden diese auch in der Geschäftsstelle der Malteser in Frankfurt verkauft – mit grandiosem Erfolg. Herzlichen Dank an alle Keks-Liebhaber!

Im Frühjahr hieß es für die Viktor-Frankl-Schüler eine Indoor-Kletterwand zu bezwingen. In der Kletterhalle des Deutschen Alpenvereins begleiteten ausgebildete Kletterlehrer unsere behinderten Kinder eine bis zu 15 Meter hohe Wand nach oben.

Mit Hilfe der Kletterlehrer konnten alle Ängste der Kinder überwunden werden. Alle Kinder haben es geschafft. Es war unglaublich und auch der Frankfurter Allgemeinen Zeitung einen Artikel wert.

Im Sommer ging es dann wieder in die Lochmühle. Es ist immer ein schöner Spaß dort, das Wetter war gut und das Grillen zum Abschluss machte alle hungrigen Mäuler satt.

Zum Abschluss des Ausfluges wurde es ein wenig melancholisch: Die Schüler der Viktor-Frankl-Schule wechseln die Schulstufe und unsere Kooperationslehrerin Natalia B. übernimmt eine neue Klasse. Es hieß also Abschied nehmen von den Kindern, mit denen wir während der vergangenen zwei Jahre so viel unternommen haben und die uns so ans Herz gewachsen sind. Sarah K. von Cosnova hat jedem einzelnen Schüler ein eingerahmtes Foto als Abschiedsgeschenk übergeben. Vielen Dank Sarah! Und vielen Dank an Cosnova für den Einsatz und Eure Treue. Es geht nämlich nächstes Jahr weiter!

*Regina Eyring und
Sabine Gräfin Haller von Hallerstein,
Projektleiterinnen*



Ehrenamt ist kein Zeitvertreib

„Man ist, was man gemacht hat.“ formulierte einst Paul Valéry, französischer Schriftsteller, Philosoph und Mathematiker. Das Handeln und Schaffen beschreibt also die Persönlichkeit eines Menschen, die Art und Weise wie er wahrgenommen wird. Viel „machen“ verstärkt offenbar die Wahrnehmung darüber wer und was man ist.

Wenn Menschen nicht nur im Beruf, sondern auch im Ehrenamt tätig werden und dieses Handeln und Machen über längere Zeit bereit sind, durchzuhalten, dann gilt für diese Ämter, was auch für Positionen im Beruf und andere Leistungen gilt: Es ist meist schwieriger, sie zu bewahren, als sie zu erreichen.

Etliche Berichte, die sich mit der Frage des Antriebs beziehungsweise des Auslösers zur Übernahme einer ehrenamtlichen Aufgabe befassen, beschreiben sogenannte **Schlüsselerlebnisse**.

Die heute 69-jährige Edith Kleber engagiert sich seit 52 Jahren ehrenamtlich im Seniorenheim, in der Kirchengemeinde und seit 20 Jahren bei der Frankfurter Tafel. Ihr Schlüsselerlebnis in der Kindheit war die „Ablieferung“ ihres Großvaters vor der eigenen Haustür durch ihren Onkel, der ihr mit der Bemerkung: „Jetzt habt ihr ihn.“ 50 Mark in die Hand drückte und verschwand.

„So kann man mit Menschen nicht umgehen!“ sagt Edith Kleber in Erinnerung an dieses Erlebnis und ist heute noch stolz, das Geld nicht angenommen zu haben.

In der Rückschau auf ihre über 50 Jahre lange ehrenamtliche Tätigkeit kommt sie zu dem Schluss, dass man bei allem Engagement aber auch seine Grenzen kennen muss. „**Ehrenamt muss man sich leisten können.**“ sagt sie und meint damit nicht etwa die eigenen finanziellen Mittel, sondern den zeitlichen und physischen Einsatz, den die regelmäßige Ausübung und Gestaltung eines Ehrenamtes erfordert.

Man kann diese Feststellung gar nicht hoch genug einstufen, wenn es um die Vereinbarkeit eines Ehrenamtes mit dem Beruf, der Familie, eigenen Hobbies und anderen Interessen geht.

Jeder muss die Konfliktsituationen und die Konkurrenz zwischen diesen Lebensinhalten immer wieder aufs Neue bewältigen.

„**Nein! Tut mir leid, ich habe leider keine Zeit.**“ Das ist eine absolut falsche Aussage, denn Zeit steht jedem in der gleichen Menge täglich aufs Neue zur Verfügung, nämlich genau 24 Stunden. Die Kernfrage ist eben nur, mit was man die Zeit verbringt oder aber wie man sie vertreibt.

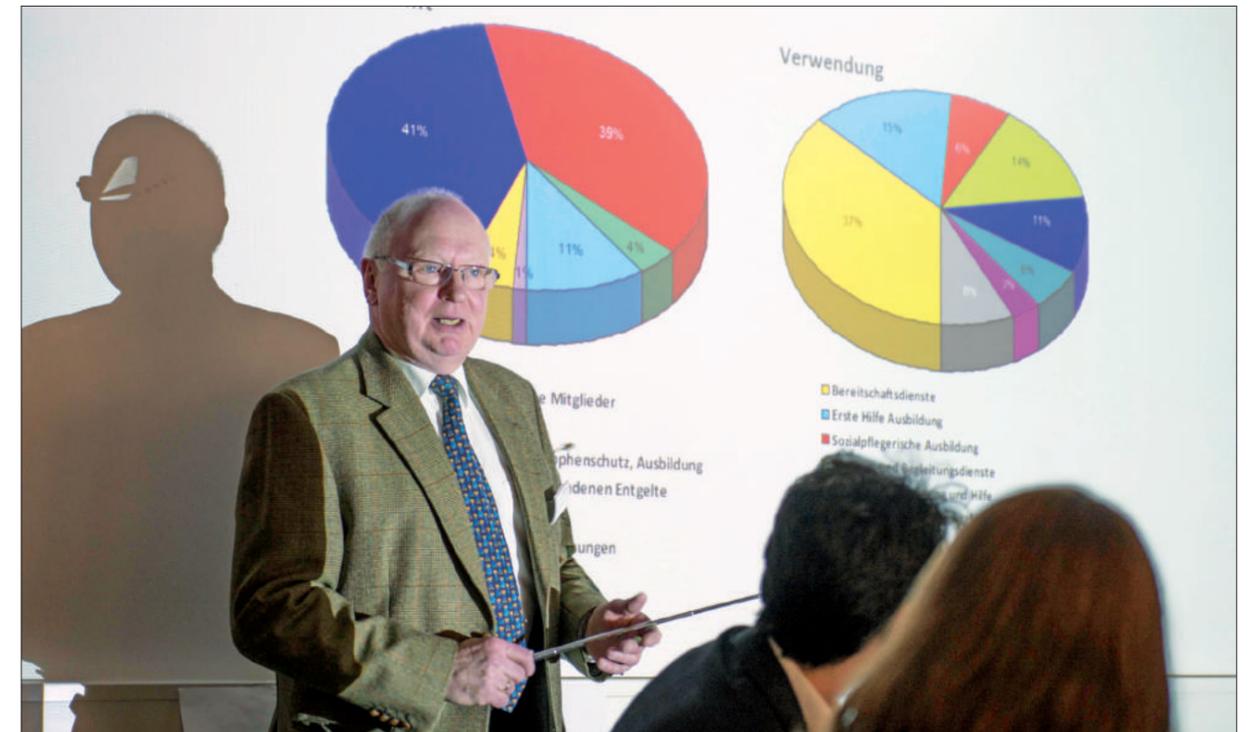
In der Betriebswirtschaftslehre kennt man die Begriffe Nutzkosten und Leerkosten. Nutzkosten fallen in produktiv genutzten Zeiten an, in denen Wertschöpfung stattfindet, also dem Produkt oder der Dienstleistung Werte hinzugefügt werden. Das heißt, im Ergebnis sind das Produkt oder die Dienstleistung wertvoller als zuvor. Leerkosten fallen dagegen an, wenn die Produktionsmittel zwar vorgehalten, sie aber nicht für einen Wertschöpfungsprozess eingesetzt werden.

Das passiert, wenn Maschinen wegen fehlender Ersatzteile nicht laufen, LKWs ohne Ladung fahren, Flugzeuge am Boden sind etc. Der Betriebswirt versucht generell, Leerkosten zu minimieren.

Was lässt sich daraus für die Frage einer **Entscheidung pro oder contra Ehrenamt** ableiten? Wenn ein Mensch bereit ist, eine ehrenamtliche Aufgabe zu übernehmen, geschieht dabei – bewusst oder unbewusst – ein Transfer von seinen Leerzeiten in Nutzzeiten. Oder aber er gibt eine bisherige anderweitig genutzte Zeit zugunsten einer Zeit für das Ehrenamt auf. Aber es ist eben nicht nur die messbare Zeit, die sich bei der Aufnahme einer ehrenamtlichen Arbeit als Leistungsindikator bestimmen lässt.

Hinzu kommt eine Vielzahl von teilweise weniger gut messbaren Faktoren: Identifikation, Qualifikation, Überzeugung, Engagement, Leidenschaft und ganz entscheidend Verantwortung.

Engagement und Verantwortung sind integrale Bestandteile einer ehrenamtlichen Tätigkeit, zusätzlich zur sogenannten Zeitspende. So schließt sich der Kreis zur eingangs zitierten Aussage von Edith Kleber: „Ehrenamt muss man sich leisten können.“ Wer nur Leerzeiten abbauen will, sollte kein Ehrenamt übernehmen. Er oder sie sollte besser Kreuzworträtsel lösen. Auf den Tausch von Leerzeiten in Nutzzeiten kommt es an, in dem Wertschöpfungsprozess kommt und somit die investierte Zeit wertvoller wird.



Durch die Beurteilung geleisteter Arbeit mit Verantwortung und dem Engagement in der Aufgabe ist der Ehrenamtliche dem Hauptamtlichen gewissermaßen gleichgestellt. Nur die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen unterscheiden sich gravierend.

In der Ausgabe 2/17 des Malteser-Magazins wird der scheidende Geschäftsführer Karl Prinz zu Löwenstein in einem Porträt zitiert: „Es wird immer wieder gesagt, Ehrenamtliche haben eine Kündigungsfrist von einer Sekunde. Stimmt ja auch, juristisch gesehen.“

Wenn ein Ehrenamt – unabhängig davon wie lange es begleitet wurde – auf diese Weise ein Ende fände, dann wäre es im Rückblick lediglich ein Zeitvertreib gewesen, ohne Verantwortung der Aufgabe und der Organisation gegenüber.

Im neuesten Sozialbericht über ehrenamtliche Arbeit der Stadt Frankfurt sind die wichtigsten Fakten über freiwilliges Engagement aufgeführt:

- Mit 31,5 % der Befragten liegen die Frankfurter im Bundesdurchschnitt der ehrenamtlich Engagierten.
- 39 % der über 65jährigen sind ehrenamtlich aktiv. Bei den unter 30-jährigen sind es 28 %.
- Mehr als 60 % der Befragten ist es wichtig mit ihrer Arbeit anderen Menschen zu helfen.
- Rund 45 % helfen im sozialen Bereich; gefolgt von 30 % in Sportvereinen.
- Die Ehrenamtlichen wünschen sich finanzielle und fachliche Unterstützung, Anerkennung und Wertschätzung

Spontanes Helfen funktioniert natürlich auch ohne dauerhafte Einbindung in ehrenamtlich strukturierte Organisationen. Das konnte man in beeindruckender Weise im Herbst 2015 beobachten, als die Flüchtlinge nach Deutschland kamen. Es ist auch nicht ausschlaggebend, mit der Perspektive oder gar der Absicht stetig steigender Zeitmengen ehrenamtlich arbeiten zu wollen, unter Umständen über mehrere Jahre hinweg und eventuell einhergehend mit der Aufgabe von Hobbies und anderen Lebensgewohnheiten. Sowohl der Umfang als auch die Beanspruchung durch das Ehrenamt entwickeln sich erfahrungsgemäß sehr unterschiedlich.

Entscheidend für den Schritt in das Ehrenamt ist immer die Überführung einer selbst wahrgenommenen eigenen Verantwortung in engagiertes und zielführendes Handeln.

Hans-Martin Winkelmann,
Leiter Controlling



Annette Lehmann
Stadtbeauftragte



Philippe Prinz von
Lobkowitz
Stv. Stadtbeauftragter



Florian Dernbach
Stadtgeschäftsführer



Vinciane Gräfin
von Westphalen
Projektbegleitung



Lioba Abel-Meiser
Ehrenamtliche Sozi-
aldienste | PR



Hans-Martin
Winkelmann
Controlling



Susanne Schmidt
Controlling



Thorsten Staarmann
Einsatzdienste



Silke Burkhardt
Projektreferentin



Florian Plagemann
Fundraising
Bußgeld-Marketing



Margarete Lampe
Die Helfende Hand



Ursula Franz
Die Helfende Hand



Vera Balestra
Die Helfende Hand



Gabi Schmitt
Die Helfende Hand



Brigitte Dörr
Schulsanitätsdienst



Katarina Claudino
Hospizkoordinatorin



Kathrin Sommer
Hospizkoordinatorin



Katharina Lutz
Ortsapothekerin



Dr. Frauke Druckrey
Malteser Social Day



Barbara Kuhn
Malteser Social Day



Sonja Rustemeyer
Malteser Begleiter



Birgit
Weil von der Ahe
Malteser Begleiter



Nicole Trinkaus
Sekretariat



Christel Sieglöhr
Sekretariat



Gerhard Seeger
Fotograf



Catherine Ratier
Erste Hilfe Ausbildung



Benedikt Hart
Katastrophenschutz



Jörn Stracke
Notfallvorsorge



Michael Gies
Notfallvorsorge



Petra Schlitt
Sozialpflegerische
Ausbildung



Sabine Gräfin von
Haller | Gemeinsam
unterwegs



Regina Eyring
Gemeinsam
unterwegs



Rudolf Stastny
Projektmanagement



Sarah Müller
Helfervertreterin
Katastrophenschutz



Carsten Witteck
Helfervertreter



Achim Klein
Fundraising



Dr. Konrad Euler
Malteser Migranten
Medizin



James Jacobsen
Malteser Migranten
Medizin



Barbara Gräfin v. Brühl
Malteser Migranten
Medizin



Dr. Alexandra Weizel
Ortsärztin



Heinz Fuchs
Alles klar mit
meinem Geld



Sarah Springmann
Malteser Jugend



Thomas Hild
Malteser Jugend



Sigrid Bohn
Jung Sozial Aktiv



Viviane Neigefink
Malteser Benefizmarkt



Leon van Lee
Malteser Benefizmarkt



Dania Lemke
Schulbegleitdienst



Dietmar Mükusch
Malteser Deutsch-Treff



Regina Jégou
Malteser Deutsch-Treff



Samira Lerche
Integrationslotsen



Tanja Lennert
Integrationslotsen



Sarah Schmitz
Integrationslotsen



Anna Gottschalk
Schulbegleitdienst

Ihr rockt – wir retten

Beim Berger Straßenfest 2017 kümmern sich die Frankfurter Malteser um die medizinische Versorgung der Besucher. Dank guter Planung und viel Erfahrung lief auch diesmal alles glatt.

Die Anfrage

Die Anfrage des Veranstalters nach Sanitätsdienst für das diesjährige Berger Straßenfest beantworteten wir nicht sofort mit einem „Ja“. Zunächst wird umfangreich recherchiert: Alle Daten und Pläne zur Veranstaltung, Gespräche mit Polizei, Branddirektion, Sicherheitsdienst und Feuerwehr hinsichtlich Erfahrungen und Lageeinschätzung. Eine Ortsbegehung ist wichtig, um Gefahrenschwerpunkte zu erkennen.

Den Ablauf planen

Auf Basis aller Infos plant Michael Gies als Leiter Notfallvorsorge den Dienst und zieht abschließend Standard-Instrumente zur Überprüfung seiner Planung hinzu. Gies' Credo: Jeder einzelne Sanitätsdienst, ob kleines Fußballturnier oder großes Rockkonzert, ob zum ersten oder zehnten Mal, wird immer neu bewertet und individuell geplant. Dabei greift er auf seinen eigenen Erfahrungsschatz und den von Malteser Kollegen aus der Region zurück.

Für das Berger Straßenfest kalkuliert er zwei Unfallhilfsstellen mit der nötigen Infrastruktur, den zeitlichen

Ablauf des Einsatzes unter Berücksichtigung von Lagebesprechungen sowie die Anzahl der Helfer und das benötigte Material.

Aus der Planung wird ein Konzept und letztendlich das Angebot für den Veranstalter.

Vorbereiten

„Der Malteser Hilfsdienst e.V. wurde vom Veranstalter mit der sanitätsdienstlichen Absicherung des Berger Straßenfestes am 10. und 11. 06.2017 beauftragt“, zitiert aus der Einsatzanweisung. Nach der Beauftragung beginnt Michael Gies sofort damit, seine Planung mit Leben zu füllen: Personalsuche und Materialvorbereitung stehen auf dem Programm. Auch hier muss er Vorgaben hinsichtlich Materialmengen und Helferqualifikation beachten.

Versorgung: Von Apfelschorle über Rettungswagen bis Zuckertest. Hier ist für den Planer einiges zu bedenken: Über die rechtzeitige Bestellung bis hin zum Transport an den Veranstaltungsort und der Lagerung von Reserven.

Information und Kommunikation

Alle beteiligten Helfer informiert Michael Gies per Einsatzanweisung detailliert über den nun anstehenden Sanitätsdienst zum Berger Straßenfest. Bei der Branddirektion reserviert er einen Funkkanal für die Kommunikation vor Ort – das Kommunikationsmittel auch in Zeiten wachsender Risiken durch Cyberkriminalität.

Lageführung: Den Überblick behalten

Insgesamt sind 60 Helfer im Einsatz – eingeteilt in zwei Schichten. Nach der morgendlichen Begrüßung und Einsatzbesprechung am „Tag X“ geht's los.

Und die Planung funktioniert: Unsere Sanitäter können zeitnah Hilfe leisten, wenn sie gebraucht werden, weil Abschnittsleiter und Einsatzleiter in Kontakt mit Polizei und Helfern vor Ort stehen und auf alle Eventualitäten wie Wetter, Besucherzahlen und Schwierigkeiten flexibel reagieren können. Die genauen Abläufe des Einsatzes werden durchgehend dokumentiert, sind doch in den letzten Jahren Haftungsfragen immer mehr in den Vordergrund getreten.

Abspann: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel

Michael Gies berichtet an den Veranstalter und die Branddirektion und bewertet in einer internen Notiz den Dienst. Er berücksichtigt große und kleine Details – von der Einsatztaktik bis zum Catering.

Und selbstverständlich sorgt er auch dafür, dass allen Helfern neben der Fahrtkostenerstattung herzlich gedankt wird.

*Aufgezeichnet von
Lioba Abel-Meiser*





IMMER EINSATZBEREIT

Hier waren die Frankfurter Malteser bei Großereignissen und Übungen zur Stelle

Evakuierung
wegen
Bombenfund

Insgesamt 130 Transporte, 201 Malteser von Katastrophenschutz, Rettungsdienst und Fahrdienst aus ganz Hessen, 2957 ehrenamtliche Helferstunden. Das ist die Bilanz des Malteser - Großeinsatzes in Frankfurt. Verstärkt kamen die Malteser vor Ort zum Einsatz, wenn Menschen mit körperlicher Behinderung oder Mobilitätseinschränkung sicher aus der Gefahrenzone transportiert werden mussten. „Wir freuen uns, dass wir alle Menschen, die uns anvertraut wurden, sicher und gut aus der Gefahrenzone raus und später wieder in ihr zu Hause zurückbringen konnten.“, berichtet Thorsten Staarmann, der als Bereichsleiter für die Malteser den Einsatz im Katastrophenschutzstab erlebte.

Giftiges Hydrazin,
schwerverletzte Personen
und eine Bombenentschärfung

Über 400 Einsatzkräfte, darunter angehende Notfallsanitäter der Malteser, übten am Frankfurter Osthafen den Einsatz nach einer Katastrophe. Mit 105 Fahrzeugen, einem simulierten Krankenhaus und 40 Verletzten wurde der Ernstfall so realistisch wie möglich dargestellt. Es mussten hochgiftige Brände gelöscht, verletzte Personen unter schwierigsten Umständen gerettet und leichtverletzte Personen betreut werden. Freiwillige Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Malteser und andere Organisationen übten vor allem Teamarbeit, denn „Nur, wenn alle koordiniert arbeiten, können Menschen gerettet und Großschadenslagen behoben werden“, so der Leiter des Malteser Bildungszentrums Claus Kempf.

Damit wir Ihnen noch schneller helfen können: Main-Malteser-Rettungswagen

Im Frühjahr 2018 benötigt unser Katastrophenschutz einen neuen Rettungswagen. Für die Finanzierung in Höhe von 77.000 € hoffen wir auf die Hilfe von Stiftungen, Firmen und Privatpersonen, denn eine Unterstützung seitens Staat oder Kirche ist nicht gegeben. Denn: Alle unsere ehrenamtlichen Dienste tragen sich rein über Spenden.

Unterstützen Sie den „Main-Malteser-Rettungswagen“ mit Ihrer Spende. Hier hilft jeder Beitrag und ist selbstverständlich steuerlich abzugsfähig.

Nicht nur Pflaster kleben

Die Frankfurter Malteser leisten einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Frankfurter Bürger. Michael Gies, Leiter Notfallvorsorge und sein Stellvertreter Jörn Stracke über öffentliche Sicherheit und die Bedeutung von Ehrenamt im Katastrophenschutz

In Zeiten von Naturkatastrophen und Terrorgefahren wird öffentliche Sicherheit immer wichtiger. Wer schützt die Frankfurter Bevölkerung?

Jörn Stracke (JS): Für den Schutz der Frankfurter Bevölkerung, also Brandschutz, Rettungsdienst und Großschadenslagen, ist in erster Linie die Stadt Frankfurt zuständig. In Situationen, wie der Evakuierungsaktion wegen der Bombenentschärfung, alarmierte die Stadt Frankfurt die Kräfte des Katastrophenschutzes, also auch die Malteser. Im Verteidigungsfall schützen hauptsächlich das Technische Hilfswerk und der Bund die Frankfurter Bevölkerung. Auch unsere Fahrzeuge sind für so einen Fall vorgesehen.

Nochmal konkret: Warum brauchen wir einen Katastrophenschutz?

JS: Immer dann, wenn Naturkatastrophen wie Hochwasser und Stürme oder – ohne das dramatisieren zu wollen – Terroranschläge stattfinden. Rettungsdienste und Krankenhäuser können die vielen Verletzten nicht zeitgleich versorgen. Unsere Schnelleinsatzgruppen behandeln am Ort des Geschehens Verletzte, transportieren sie in Krankenhäuser oder betreuen Unverletzte. Damit haben wir in Frankfurt Einsatzkräfte, die sofort verfügbar sind – ein einzigartiges Rückhalte - System mit professionell ausgebildeten Ehrenamtlichen.

Michael Gies (MG): Für einen Katastrophenfall, der zweimal im Jahr eintritt, kann ich nicht 50 Hauptamtliche einstellen. Wenn sich hier niemand mehr ehrenamtlich engagieren würde, würden die Menschen „auf der Strecke bleiben“.

Was muss passieren, damit wir Frankfurter Malteser auch weiterhin im Katastrophenschutz präsent sein können?

JS: Wir brauchen ehrenamtliche Helfer und finanzielle Mittel. Leider nimmt die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren ab und auch die Förderung durch den Bund und die Länder reicht nicht aus, um die Kosten für Material und Ausbildungen komplett zu decken. Das bedeutet für uns finanzielle Mittel zu akquirieren, zum Beispiel durch Spenden oder Sanitätsdienste und aktive Förderung des Ehrenamtes.

Was heißt das?

JS: Die Ehrenamtlichen stehen bei uns an erster Stelle und wir möchten ihnen attraktive Bedingungen bieten. So legt meine Generation viel Wert auf Work-Life-Balance und möchte die Freizeit sinnvoll gestalten. Ehrenamt im Katastrophenschutz kann dieser Ausgleich sein: Zu-

friedenheit, weil man etwas für das Gemeinwohl tut oder Anregungen, weil man neue Leute und ein neues Umfeld kennen lernt.

MG: Wir kleben nicht nur Pflaster, sondern haben auch Notfälle! Es prägt die Persönlichkeit unglaublich, sich für andere einzusetzen und Leben zu retten. Verantwortung für sich selbst und für andere zu übernehmen lernt man in unseren Führungskräfteausbildungen.

Ich glaube schon, das gibt einem viel, macht zufrieden und bringt auch in anderen Bereichen weiter.

Ehrenamt im Katastrophenschutz heißt nicht, dass man jede freie Stunde und jedes Wochenende aufbringen muss, im Gegenteil: Auf je mehr Schultern es sich hier verteilt, desto angenehmer ist es. Es ist keine Schuferei, sondern Freizeitgestaltung, weil ich das nicht machen muss, sondern möchte.

Das Interview führte Lioba Abel-Meiser



Motiviert, gut ausgebildet, gut ausgerüstet

Wir helfen
im Katastrophenfall
mit Wissen,
Zeit und Geld

Die Frankfurter Malteser stellen einen von vier Sanitätszügen der Stadt Frankfurt. Unsere Aufgaben: Eine größere Anzahl an verletzten Personen erstversorgen und diese mit den Fahrzeugen auch abtransportieren.



AUTOS

- 1 Gerätewagen Sanitätsdienst und 1 Rettungswagen
- 3 Krankentransportwagen
- 1 Führungsfahrzeug (Kommandowagen)
Regelmäßige Wartungen und Prüfungen wie AU und TÜV.

HELPER (bis zu 59 Helfer)

- Kraftfahrer mit Erste-Hilfe Lehrgang und Fahrerschulung
- Einsatzsanitäter mit einer erweiterten Ausbildung und einem Rettungsdienstpraktikum sowie 15 Stunden Pflichtfortbildung im Jahr.
- Rettungssanitäter mit dreimonatiger Ausbildung an einer Rettungsdienstschule inklusive Klinik- und Rettungswachenpraktikum und 40 Stunden Pflichtfortbildung im Jahr.
- Zugführer und SEG - Gruppenführer mit Führungskräftequalifizierung.

MATERIAL

- Einsatzkleidung und Schutzausrüstung pro Helfer ca. 900 Euro pro Jahr
- Medizinisches Verbrauchsmaterial, Medizinprodukte und sonstige Ausrüstung, die regelmäßig gewartet und kontrolliert werden.



Der rettende Überblick: Malteser Sanitäter und ihr Ehrenamt als Organisatorischer Leiter Rettungsdienst

Wenn bei einem Brand in einem Mehrfamilienhaus, einem Zugunglück oder einem großen Unfall auf der Autobahn mehrere Verletzte zu versorgen sind, haben Rettungsdienst, Notärzte und Feuerwehr alle Hände voll zu tun. Um hier eine koordinierte Versorgung zu gewährleisten, kommt neben dem Leitenden Notarzt (LNA) auch der Organisatorische Leiter Rettungsdienst (OLRD) zur Einsatzstelle.

In Frankfurt muss der OLRD etwa 40mal pro Jahr ausrücken. Diese Aufgabe teilen sich die Hilfsorganisationen mit der Berufsfeuerwehr Frankfurt im Wochenwechsel. Für den Malteser Hilfsdienst übernimmt neben Thorsten Staarmann, Michael Müller und Sven Seeger auch Benedikt Hart diese Funktion.

Weil laut gesetzlicher Vorgabe der OLRD in 30 Minuten an der Einsatzstelle sein muss, bedeutet das auch für Benedikt Hart eine Woche lang täglich 24 Stunden bereit zum Ausrücken zu sein. „Besonders nachts um drei Uhr ist es schon eine Herausforderung“, sagt Hart. „Aber zum Glück haben wir nicht alle 10 Minuten so einen Großschadensfall.“

Im konkreten Einsatz nimmt Hart an der Unglücksstelle zusammen mit dem LNA die Patientensichtung und die Organisation der Behandlung vor. Gemeinsam wird entschieden, welche Patienten Behandlungspriorität haben und wo die Verletzten getrennt nach Schweregraden gesammelt werden. „Patienten mit einer roten Priorität müssen sofort behandelt werden. Gelbe Patienten können etwas warten und grün markierte Personen sind unverletzt und werden „nur“ betreut.“ erklärt Hart. Nach der Sichtung kommt der organisatorische Part. Wo kommt welcher Verletzte hin? Wie heißt der Patient? Welche Klinik ist mit welchem Rettungswagen anzufahren? Um alle diese Aufgaben erfüllen zu können, müssen die OLRD mindestens die Qualifikation eines Rettungsassistenten haben.

Hinzu kommt noch eine 154 Stunden umfassende Ausbildung in der technischen Führung nach Maßgaben des Katastrophenschutzes. „Mir macht diese Aufgabe sehr viel Spaß und ich bereue meine Entscheidung nicht.“ sagt Hart. Natürlich bringt dieses Amt auch Herausforderungen mit sich: „Das Wichtigste ist, mit allen Beteiligten (Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei) einen gerad-

linigen Einsatzablauf zu schaffen, welcher es ermöglicht, die Schadenslage schnellst- und bestmöglich abzuarbeiten.“

Die Schwierigkeiten bei solchen Einsätzen liegen laut Hart in der „Akut-Phase“: Beim Eintreffen des OLRD sind meist schon mehrere Einsatzkräfte vor Ort und haben mit ersten organisatorischen Aufgaben begonnen. Sich da einen Überblick zu verschaffen und richtige Entscheidungen zu treffen, ist nicht immer leicht. Man muss dann Abläufe festlegen, manchmal auch Rettungsmittel nachfordern und natürlich freie Kliniken finden. Ab und an gibt es unübersichtliche Einsatzstellen, wo einiges an Laufwegen zurück zu legen ist, was Zeit kostet.

Und natürlich gibt es auch immer wieder Dinge, die vorher nicht absehbar waren und dann natürlich geklärt und organisiert werden müssen.

Thomas Ulrich, Rettungsassistent

Bestens vorbereitet für den Einsatz

Das Berufsbild im Rettungsdienst ist neu geregelt und der Notfallsanitäter löst den Rettungsassistenten ab. Teamwork statt Praxisschock – unter diesem Motto bilden die Frankfurter Malteser die Retter von morgen praxisnah aus: In der Schule, aber auch bei Großübungen oder in der Rett-Arena, dem Trainingszentrum des Malteser Rettungsdienstes.

Was sich beim Retten geändert hat und warum die neue Ausbildung noch besser darauf vorbereitet, erklärt uns Matthias Wach, 48 Jahre, leitender Praxisanleiter, Notfallsanitäter und seit dem 19. Lebensjahr Malteser.

Rettungsanitäter, Rettungsassistent, Notfallsanitäter ...wer kommt denn nun, wenn ich die 112 wähle?

Matthias Wach (MW): Es kommt ein Rettungsanitäter als Fahrer oder Assistent und ein Rettungsassistent oder ein Notfallsanitäter, der die Einsatzleitung und die medizinische Verantwortung hat. Der „neue“ Notfallsanitäter kann mehr invasive Maßnahmen ergreifen als früher und darf eigenständig eine Auswahl von Medikamenten geben.

Also werde ich heute besser oder anders gerettet?

MW: Das kann man schwer beantworten, auf jeden Fall ist es so, dass der Patient benötigte Medikamente früher erhalten kann - gegebenenfalls ein entscheidender Zeitvorteil.

Nochmal konkret: Wie unterscheidet sich die Ausbildung früher und heute?

MW: Es soll Handlungskompetenz erreicht werden, das heißt, auch wenn der Notfallsanitäter nicht sofort das Krankheitsbild vollständig erkennt, können dennoch die richtigen Maßnahmen eingeleitet werden.

Die veränderte Ausbildung bereitet darauf vor, weil die neuen Notfallsanitäter länger lernen. Sie erwerben mehr notfallmedizinisches Wissen und trainieren verstärkt ihre sozialen Kompetenzen.

Wie erreicht man das in der Ausbildung?

MW: Medizin ist Sehen, denn jeder Kranke ist einmalig und jede Krankheit verläuft individuell. Handlungskompetenz wird also - neben der Theorie - durch sammeln von Erfahrung und Training in der Ausbildung erreicht. Wir machen den jungen Leuten aber auch klar, dass wir den Patienten nicht heilen müssen, sondern seine Atmung, seinen Blutdruck und den Herzschlag stabilisieren müssen und ihm ggf. seine Schmerzen lindern. Um die Grunderkrankung kümmern sich dann Ärzte.

Was ist Dir persönlich wichtig in Deiner Tätigkeit als Ausbilder?

Fachlich korrektes Arbeiten und dass wir uns immer bewusst sind, dass wir es mit Menschen zu tun haben. Menschen, die sich – aus welchen Gründen auch immer – in einer außergewöhnlichen Lage befinden. Für uns Notfallsanitäter ist der Schnitt in den kleinen Finger nicht unbedingt schlimm, weil wir in dieser Welt leben. Für den Patienten ist das gerade ein Drama und er ist nicht in der Lage, sich selbst ein Pflaster darauf zu kleben. Mir ist wichtig, dass wir den Patienten in den Mittelpunkt stellen und ihm das auch zeigen. Kommunikation hat einen großen Stellenwert

Wo geht die Entwicklung Deiner Meinung nach hin – in der Ausbildung, in diesem Beruf?

Die Ausbildungsinhalte werden natürlich angepasst an die medizinische Entwicklung. Grundsätzlich denke ich, dass der Notfallsanitäter künftig noch mehr Verantwortung übernehmen wird.

*Das Interview führte Lioba Abel-Meiser
Das Interview führte Lioba Abel-Meiser*

Notfallsanitäter: Dein Beruf?
Starte mit uns deine Ausbildung!

Infos unter:
<http://www.malteser-rettungsdienst.de/ausbildung-zum-notfallsanitaeter/fragen-und-antworten.html>

ZAHLEN - DATEN - FAKTEN

FRÜHER	HEUTE
bis 31.12.2017	ab 01.01.2018
3 Standorte in Sachsenhausen, Niederrad, Oberrad, 6 Fahrzeuge 72 Mitarbeiter 39.500 Vorhaltestunden (Bereitschaftsstunden)	4 Standorte in Sachsenhausen, Niederrad, Nied, Gallus 8 Fahrzeuge 92 Mitarbeiter 53.100 Vorhaltestunden (Bereitschaftsstunden)



Im Gespräch mit: „Frischling“ Sarah Rosenberger (20) hauptberuflich Rettungssanitäterin bei den Frankfurter Maltesern und seit 2 Jahren als Erste Hilfe Ausbilderin tätig und „Urgestein“ Rigobert Hagel (73), im (Un) Ruhestand, ehemals Dozent an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz, Malteser-Ausbilder seit 38 Jahren.

Warum seid Ihr Erste Hilfe Ausbilder und warum seid bei den Maltesern?

Sarah Rosenberger (SR): Ich war schon immer interessiert an Medizin und habe nach der Schule als Schulsanitäterin angefangen. Dann war ich nach meinem Abitur auf der Suche nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr. Extrem spannend beschrieben war der Erste Hilfe-Ausbilder: Das war eine ziemlich gute Anzeige und dann habe ich mich beworben. Ich bin hier reingekommen und es waren einfach alle direkt freundlich und nett und ...ja, ich hab mich direkt wohl gefühlt und deshalb die Malteser! Es hat einfach gepasst.

Bei Dir Rigobert gab's ja noch kein Internet, wie bist Du zu den Maltesern gekommen?

Rigobert Hagel (RH): Ganz einfach, ich bin auch Rettungsdienst gefahren und habe gemerkt, dass der Rettungsdienst immer zu spät kommt.

Was meinst Du damit?

RH: Der Rettungsdienst kommt immer zu spät, wenn der Ersthelfer nicht „funktioniert“. Und deshalb brauchen wir Ersthelfer! Denn die ersten fünf Minuten sind entscheidend. Wenn der Ersthelfer nicht die richtigen lebensrettenden Maßnahmen ergreift, dann hat der Rettungsdienst schlechte Chancen.

War das für Dich Sarah auch so, dass Du dachtest: Das ist ein wichtiges Feld, da muss ich was tun?

SR: Natürlich gibt's auch immer Leute, die nichts machen und rumstehen. Generell ist schon Hilfsbereitschaft da, nur wissen die Leute oftmals nicht, wie sie helfen sollen. Und da finde ich es schon ganz wichtig, dass man es ihnen beibringt.

Wie war Euer Start als Ausbilder und das „erste Mal“?

RH: Ja das war ein Kribbeln. Gut, das Lampenfieber ist da und das ist auch heute noch da.

SR: Ich hatte das große Glück, dass Rigobert mein Praxisanleiter war. Ich durfte vom Meister persönlich lernen und er hat mich super gut vorbereitet. Man fragt sich natürlich vorher „Was, wenn da jetzt 'ne komische Frage kommt?“ oder „Was, wenn die Teilnehmer gar keine Lust haben, mitzumachen?“

Aber wenn man das Fachliche beherrscht, dann braucht man sich vor komischen Fragen gar nicht zu fürchten. Und wenn man dann auch ein wenig Empathie hat und die Gruppe einschätzen kann, dann verblasst die Aufregung relativ schnell und man konzentriert sich auf das, was man erzählt.

Ist jeder für diesen Job geeignet und was muss man mitbringen?

RH: Nein, nicht jeder ist für diesen Job geeignet. Er sollte kommunikativ sein und gerne mit Menschen arbeiten.

SR: Man muss eine ordentliche Portion Selbstbewusstsein mitbringen. Wenn es Unruhestifter gibt, dann muss man schon auch mal auf den Tisch hauen.

Was bedeutet denn Empathie? Was muss man da mitbringen?

RH: Es bedeutet, sich in die Teilnehmer einfühlen und wahrzunehmen, welche Lerntypen da sind. Wir machen eine Vorstellungsrunde. Dann weiß ich, wo ich fachliche Beispiele anbringen kann, um es spannend für sie zu machen und einen Bezug herzustellen.

SR: Endgültig kann man die Leute immer erst einschätzen, wenn die ersten Fragen aufkommen. Dann merkt man, auf welcher Ebene man sich mit ihnen unterhalten kann.

ERSTE HILFE Es kribbelt wie am ersten Tag

Wie ist das so mit der Routine, wenn ich immer den gleichen Kurs halten muss?

SR: Also ich habe noch nie einen identischen Kurs gehalten. Es hängt wirklich richtig extrem von den Teilnehmern ab, wie der Kurs läuft, welche Themen man dann noch anspricht und welche man eher in den Hintergrund stellt.

RH: Denn Teilnehmer bringen auch Erfahrungen ein, die ich dann im nächsten Kurs als Beispiele verwenden kann. Der Ausbilder lernt auch von den Teilnehmern, das muss man ganz klar sagen.

Wie motiviere ich jemanden, der sagt, er sei von der Firma geschickt worden.

RH: Dann bringe ich ein Beispiel: Stellen Sie sich mal vor, Sie sitzen zu Hause, Sonntagabend beim Tatort-Gucken, plötzlich greift Ihr Mann sich an die Brust, stechende Schmerzen, Schweißausbruch, Krämpfe, er fällt um, bewusstlos, hat keine Atmung mehr. Was machen Sie denn jetzt? Meine Beispiele aus dem privaten Bereich stellen Betroffenheit her und am Schluss sagen die meisten, dass sich der Kurs gelohnt hat, denn sie brauchen es im Privaten mehr als für ihre Firma.

SR: Ganz viele Leute gehen in einen Erste Hilfe-Kurs mit der Erwartung, das werden acht Stunden totale Langeweile, und es werde der schrecklichste Tag im ganzen Monat... wenn nicht im Jahr.

Ich nehme die Erste Hilfe mega ernst, aber versuche, das Thema locker rüber zu bringen. Dann merken die Leute, dass es eigentlich doch ganz spannend ist, dass auch mal Praxis zwischendurch kommt und dass sie selbst etwas beitragen können. Ein Ausbilder muss Schwung in die Sache bringen und vor allem auf die Teilnehmer eingehen.

Was fasziniert Euch beide an der Ersten Hilfe?

SR: Es ist einfach die Arbeit mit den Menschen. Immer neue Leute kennen zu lernen und für Erste Hilfe begeistern zu können. Was mich total glücklich macht ist, wenn sich die Teilnehmer auch für die Malteser und unser Ehrenamt interessieren. Und wenn man dann noch Emailadressen rausgeben kann, dann ist das für mich ein „Jackpot“! Es macht mich glücklich, wenn ich merke, dass der Tag den Leuten etwas gebracht hat - vor allem, wenn sie am Anfang dachten, der Tag wird ganz schlimm.

RH: Bei mir ist es ähnlich. Meine Motivation war und ist, dass wir noch mehr gut ausgebildete Ersthelfer brauchen. Da will ich mithelfen und deshalb mache ich das heute noch.

Außerdem bin ich egoistisch. Denn es ist nicht immer nur der andere, der da liegt! Irgendwann kann's mich auch treffen. Und wenn ich dann die Augen aufmache und erkenne einen von meinen Teilnehmern, dann kann ich sagen „Jawoll, der kann das!“

Die meisten Unfälle oder Notfälle passieren ja zu Hause. Und auch da muss man sich gegenseitig helfen können und nicht sagen „Wo bleibt der Rettungsdienst?“ Das sind dann 10 Minuten zu lang!

Das Interview führte Lioba Abel-Meiser

Danke, dass Sie immer an uns geglaubt haben!

Ausbildung
zum Betreuungsassistenten



„Ich bin so froh, dass ich jetzt mein Zertifikat habe!“ Stolz und erleichtert freuen sich die Teilnehmer über den Abschluss ihrer Qualifizierung zum Betreuungsassistenten §53c (ehemals §87b); eine Qualifikation, um ältere, schwächere Menschen zu begleiten. Für viele waren es die ersten Prüfungen seit langer Zeit und sie haben sich das hart erarbeitet. So unterschiedlich das Alter und die Herkunft der Teilnehmer auch sind, gemeinsam haben sie drei Monate lang gelernt und sich gegenseitig unterstützt.

Jetzt haben sie eine Qualifizierung in der Tasche, mit der sie sich in Pflegeheimen und bei ambulanten Pflegediensten bewerben können. Einige haben sogar schon ein Angebot für einen festen Arbeitsplatz. Das freut uns natürlich sehr.

Ausbildung zum Betreuungsassistenten – was ist das?

Dieser Ausbildungslehrgang ist bei den Maltesern in unterschiedliche Module aufgeteilt und wird von erfahrenen Dozenten aus den Bereichen Pflege, Demenz und Hauswirtschaft geleitet.

„Schwesternhelferin oder Pflegediensthelfer“

Hier geht es um die Pflege und Versorgung von alten Menschen. Dazu gehören zum Beispiel die Körperpflege, das richtige Lagern im Bett und das Wissen über unterschiedliche Krankheitsbilder. Gemeinsam wird das im Klassenraum gelernt, geübt und in der Prüfung abgefragt.

Das Pflegepraktikum

Das Gelernte können die Teilnehmer in einem 80-stündigen Praktikum in einem Pflegeheim oder ambulanten Pflegedienst anwenden.

„Menschen mit Demenz verstehen und begleiten“

Hier geht es um die Betreuung und Begleitung und die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz. Unsere Dozenten vermitteln das Wissen dazu und legen großen Wert auf die innere Haltung, die notwendig ist, um Menschen mit Demenz auf Augenhöhe zu begegnen. Denn selbst wenn eine – nach unseren Maßstäben – „normale“ Kommunikation nicht mehr möglich ist, kann man Menschen mit Demenz auf der Gefühlsebene immer noch erreichen. Das Silviahemmet-Konzept der Malteser bildet dabei die Grundlage. Wer mehr wissen will, schaut nach bei: <http://www.malteser-demenz-kompetenz.de/malteser-und-silviahemmet.html>

„Senioren aktivieren“

In diesem Modul geht es darum, sinnvolle Beschäftigungen und Aktivitäten für alte Menschen zu entwickeln. Im Mittelpunkt stehen dabei die Biografiearbeit und die Aktivierung aller Sinne.

„Hauswirtschaft und Ernährung“

Die Teilnehmer erfahren hier alles rund um die Hygiene, das Zubereiten von Essen und die richtige Ernährung im Alter.

Das Betreuungspraktikum

Im 80-stündigen Betreuungspraktikum können die Teilnehmer dann ihre eigenen Erfahrungen mit der Betreuung von Menschen in einer Pflegeeinrichtung machen.

Die Malteser in Frankfurt bieten diesen Ausbildungslehrgang dreimal pro Jahr an, im Schnitt mit 18 Teilnehmern. Was uns besonders freut – viele Absolventen machen in ihrem Freundeskreis Werbung für die Ausbildung bei den Maltesern.

Petra Schlitt
Leiterin Sozialpflegerische Ausbildung

Helfer der Region im Gespräch

„Und ich spüre Leben, lauf‘ im Sommerregen. Und die Zeit steht still. Bin gefangen im Augenblick. Will nie wieder zurück.“ So beginnt der Text des Titels „Sommerregen“ von Joris. Das Lied beschreibt sehr gut die Atmosphäre des diesjährigen Begegnungstages aller Besuchsdienste der Diözese Limburg in Frankfurt. Denn der 1. Juli war ein verregneter Sommertag. Dennoch: Rund 90 Helfer waren gekommen – eine Rekordteilnahme.

Treffpunkt war die St. Bonifatius-Kirche in Sachsenhausen. Pünktlich um zehn startete das Programm. Annette Lehmann, Stadtbeauftragte begrüßte die Ehrenamtlichen aus nah und fern. Danach sprach Stephan Siegler, Stadtverordnetenvorsteher von Frankfurt. Er würdigte die professionelle Zusammenarbeit der Malteser mit den städtischen Behörden und betonte die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements für unsere Gesellschaft. „Es braucht Ehrenamt, um den Menschen nahe zu kommen und ihre Bedürfnisse zu kennen“, so der Stadtverordnetenvorsteher.

Danach begann die Vorstellungsrunde der einzelnen Besuchsdienste der Region: Die, die bereits ihr zehntes Jubiläum feierten, bis hin zu jungen Diensten wie dem Wetzlarer Besuchsdienst mit Hund – mit vielen und wenigen Helfern, jüngeren und älteren Engagierten. Wer von dieser Vielfalt bereits beeindruckt war, durfte sich auf die bunte Palette des Frankfurter Engagements freuen. Nicht umsonst ist Frankfurt der Malteser Standort im Bistum Limburg mit der größten Dienstvielfalt.

Auch das Geistliche kam an diesem Tag nicht zu kurz. In der von Diakon Hans-Jürgen Siebers aus Kiedrich geleiteten Andacht konnte jeder etwas verschnaufen. Inhalt der Andacht war der Abschiedssegens für Seniorenreferentin Bianca Westphal, die die Malteser nach sieben Jahren Tätigkeit verließ.

Im kurzen Hinführungstext zum Segen betonte Diakon Siebers die doppelte Natur des Abschieds. In einem Abschied liege immer Schmerz und Wehmut, aber auch etwas Befreiendes. Und so klangen die Worte des Segens noch lange nach: „Gott helfe Dir loszulassen, was loszulassen ist. Gott bewahre in Dir die guten und die beschwerlichen Erfahrungen Deines Dienstes. Gott begleite Dich auf dem Weg, der vor Dir liegt, und lasse Dein Vertrauen auf IHN immer weiter wachsen.“

Nach einer kräftigen Suppe ging es per Schiff weiter, um die einzigartige Skyline Frankfurts zu bewundern.

Zum Schluss bedankte sich Diözesanoberin Dr. Stephanie de Frênes bei allen Helfern für ihr großes Engagement und für den schönen Tag. „Dieser Begegnungstag hat uns alle in einzigartiger Weise nicht nur die Vielfalt der Malteser, ihrer Helfer und ihrer Dienste vor Augen geführt, sondern auch wie professionell die Zusammenarbeit zwischen den Diensten funktioniert. Das macht mich sehr stolz.“

Gudrun Preßler,
Pressereferentin Diözese Limburg



oben: Dr. Stephanie de Frênes
und Michael Raab
unten: Stephan Siegler



Und wo bleibt der Glaube?

„Wir helfen Frankfurtern!“ Das stimmt und die Hilfe geht darüber hinaus, denn oft genug unterstützen Sie auch Hilfebedürftige oder Malteser-Kollegen über die Stadtgrenzen hinweg.

„Wir helfen Frankfurtern!“ So überlege ich nun, was meine Antwort ist auf die Frage: „Wie leben wir unseren Glauben im Malteser-Leben und -Arbeiten?“ Gleich vorab und ganz ehrlich: „Ich weiß es nicht.“

So viele Malteser es in Frankfurt gibt, so viele Arten des Helfens und des Glaubens gibt es. Auch wenn viele von Ihnen in ein und demselben Dienst tätig sind, so wird jeder von Ihnen den Dienst anders ausfüllen, ihn mit anderer Motivation angehen und für sich andere Dinge als wichtig im Dienst am Nächsten erachten.

Genauso wird es mit dem Glauben sein. Es wird unter Ihnen einen Teil geben, die im christlichen Glauben aufgewachsen sind und denen der Glaube an den dreieinigen Gott bis heute etwas mitgibt im Leben. Ein anderer Teil wird Halt und Gemeinschaft vielleicht in einer anderen Religion finden. Wieder andere von Ihnen werden zwar verschiedene Werte und Ideale schätzen, die aus der christlichen Religion stammen, aber doch eher den Naturwissenschaften „glauben“. Und wieder andere von Ihnen werden auch sagen, dass sie an keinen Gott glauben können, weil sie es nie gelernt haben, weil ihnen nie jemand von Gott erzählt hat oder weil sie in Lebenssituationen einfach keinen lieben Gott gespürt haben.

Das wird es alles geben. Denn auch das macht, neben Ihrem großen Engagement in Frankfurt, die Malteser aus. Dass die unterschiedlichsten Weltanschauungen sich zusammenfinden können im Dienst am Notleidenden.

Aber natürlich macht uns auch aus, dass dieser Dienst am Nächsten unter dem achtspeitzigen Kreuz stattfindet! Das Malteserkreuz ist das Kreuz, das zum Zeichen des Christentums wurde. Wir haben von jeher eine Verbindung von Glauben und Helfen. Unserer Leitsatz „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ spricht davon und nimmt damit Bezug auf das zweifache Gebot, das Jesus uns als das wichtigste benennt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und den Nächsten wie dich selbst“ (vgl. Mt 22, 37-39). In beiden Sätzen mag wohl das „und“ das entscheidende Wörtchen sein. Glauben und Helfen, Gottes- und Nächstenliebe stehen hier wie dort nicht einfach nebeneinander. Sie haben eine besondere Beziehung.

Wer als Malteser jemandem aufrichtig hilft und dabei nichts vom christlichen Glauben erzählt, dem kann man vielleicht unterstellen, nur einen Teil des Auftrags erfüllt zu haben. Die gute Tat bleibt dennoch gut! Die Hilfe wird nicht schlechter, wenn man dabei von Gott schweigt.

Wer glaubt, aber nicht hilft, dessen christliches Zeugnis im Glauben wird wertlos. Denn im Tun wird der Glaube Wirklichkeit und glaubwürdig. Glauben und Lieben haben aber tatsächlich auch sprachlich miteinander zu tun

Die „Liebe“ entstand als Abstraktbildung zum Adjektiv „lieb“ aus den althochdeutschen Begriffen *liubi* (9. Jahrhundert) und *lioba* (11. Jahrhundert), die im Mittelhochdeutschen zu „liebe“ wurden. Dies stand für „Wohlgefallen für“ oder „durch“ etwas. Es stand für das „lieb sein“ oder „lieb haben“, für Gunst und Freundlichkeit. Was ich lieb habe, lieb haben möchte, das interessiert mich, das will ich kennen(lernen).

Das Wort „glauben“ kommt von mittelhochdeutsch *gelouben*, althochdeutsch *gilouben*, was so viel heißt wie „für lieb halten“, „gutheißen“. Wir denken heute „glauben“ oft (zu) philosophisch. Dann geht es um ein „für wahr halten“. Mir gefällt das „lieb halten“ besser, denn wen ich liebe, dem glaube ich auch, unbedingt. „Gott für lieb halten und den Nächsten lieben“ – das wäre also unser Auftrag

Das kann jeder Malteser - ob er selbst glaubt oder nicht. Den christlichen, den katholischen Glauben kann jeder akzeptieren, auch wenn er nicht alles persönlich gutheißen muss oder kann. Jeder kann sich dem Glauben öffnen, Glaubensinhalte, Kirche und vor allem Gott kennenlernen. Und jeder Malteser kann eine Sensibilität entwickeln und behalten für die religiösen Nöte, Fragen und Hoffnungen unserer Zeit - die eigenen und die unserer Mitmenschen. „Und den Nächsten lieben wie sich selbst.“ Das wäre doch mal ein Malteser-Alltag! Der hilft Frankfurtern - Ihnen auch.

*Michael Raab,
Stv. Diözesangeschäftsführer*



WIR SIND GEFRAGT

Ambulanter Malteser Hospizdienst



Im Herbst 2015 haben sich die ersten Ehrenamtlichen zu uns auf den Weg gemacht, um sich im Qualifizierungskurs „Sterbende begleiten“ auf ihr Engagement für die sterbenden Menschen vorzubereiten. Während des Kurses hospitierten sie in ambulanten und stationären Einrichtungen der Palliativversorgung

und Altenhilfe und machten erste Erfahrungen in der Begegnung mit schwerkranken und alten Menschen am Lebensende. Über die Hospitalkontakte entwickelte sich mit dem Seniorenzentrum St. Josefshaus, das in Trägerschaft der Katharina Kasper GmbH ist, mit Santa Teresa, einem Altenzentrum des Caritas Ver-

bandes Frankfurt und dem Palliativteam Frankfurt eine gute Zusammenarbeit. So war ein erstes Netzwerk geschaffen und im Sommer 2016 konnten 25 qualifizierte Hospizbegleiter mit den ersten Begleitungen von unheilbar kranken Menschen und ihren Bezugspersonen beginnen.

Wir sind gefragt, vor allem in Pflegeeinrichtungen, wo viele Menschen ihre letzten Lebensstage verbringen. So haben wir bisher 32 Begleitungen in Pflegeeinrichtungen und 10 Begleitungen im häuslichen Bereich abgeschlossen. Die Nachfrage ist steigend und immer mehr Pflegeeinrichtungen suchen den Kontakt zu uns, um ihren Bewohnern ein Sterben außerhalb der Einsamkeit zu ermöglichen.

Wir sind gefragt, auf ganz unterschiedliche Weise, denn jede Hospizbegleitung ist individuell. Allen gemeinsam ist jedoch, dass jeder hochbetagte und unheilbar erkrankte Mensch in seiner Weise die letzte Wegetappe geht. Hospizbegleitung ist nicht nur das Sitzen am Bett eines sterbenden Menschen, sondern Hospizbegleitung kann auch die telefonische Begleitung einer Klientin sein. Von Woche zu Woche hofft sie auf Heilung und von Woche zu Woche erhält sie immer schlimmere Hiobsbotschaften. Doch allen Prognosen zum Trotz wird sie von uns schon ein Jahr begleitet.

Hospizbegleitung geht mit dem Menschen mit und wendet sich ihm zu - auch dann, wenn sich alle abwenden. So bei einem Klienten im Pflegeheim, der durch die Begleitung in seinen letzten Tagen erfährt, was menschliche Zuwendung und Wertschätzung trotz seiner Aggressionen gegenüber anderen Menschen und sich selbst heißt. Mit dieser letzten positiven Begegnung kann er in Frieden mit sich und seinem Leben sterben.

Wir sind gefragt, die Menschen zu erreichen, die unsere Unterstützung brauchen. Dabei ist es für uns eine besondere Herausforderung, Menschen in ihrem Zuhause zu erreichen, besonders dann, wenn keine anderen sozialen Dienste den Kontakt zu uns herstellen. Wir erfahren immer wieder, dass Ängste der Betroffenen und Angehörigen dabei eine Rolle spielen.

Zum einen die Angst, noch eine fremde Person mehr in das vertraute Umfeld zu lassen und zum anderen die Angst vor der eigenen Endlichkeit. Deshalb ist es uns wichtig, ein tragfähiges Netzwerk zu bürgernahen Einrichtungen aufzubauen und durch einfach zugängliche, kulturelle Angebote mit den Bürgern in den Austausch zu gehen.

Wie sehr wir da gefragt sind, zeigt sich bei Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Stadtteilbibliotheken: Bei Märchenstunden und einer Podiumsdiskussion kommen wir mit den Bürgern Frankfurts über das angstbesetzte Thema Sterben und Tod leicht ins Gespräch. Dadurch entsteht eine Vertrauensbasis. Dann wird vielleicht der Hospizbegleiter nicht mehr als Fremder gesehen, der in das vertraute Umfeld „eindringt“, sondern als Mitbürger und Nachbar, der die Ängste und Sorgen teilt. Diese werden dadurch vielleicht ein wenig leichter und der Alltag wird trotz Krankheit vielleicht wieder ein wenig normaler.

Wir sind gefragt umzudenken, denn aufgrund unserer Menschlichkeit, aufgrund der Angst sich der eigenen Endlichkeit zu stellen - oder der eines geliebten Menschen - kann die Beratung auch ganz andere Formen annehmen als das traditionelle Gespräch.

Eine Frau sucht per E-Mail Rat, da ihre Mutter unheilbar krank ist. Die Tochter hat zum Sterben ihrer Mutter viele Fragen. Wie verläuft der Sterbeprozess und wie wird das ihre Mutter erleben? Wie kann sie ihre Mutter auf diesem Weg begleiten? Sie ist auf der Suche nach einem Kurs, in dem sie Antworten auf die Fragen erhält. Auf das Angebot eines persönlichen Beratungsgesprächs von uns geht sie nicht ein. Ein paar Wochen später lesen wir wieder von ihr. Ihre Mutter ist jetzt sterbend und sie hätte gerne

Literatur über die letzte Lebensphase. Wir lassen ihr die gewünschte Literatur zukommen und signalisieren Offenheit für ein Gespräch, doch auf dieses Signal reagiert sie nicht. Die Literatur scheint ihr auszureichen. Es geht nicht um unsere Vorstellungen, wie Beratung und Begleitung verlaufen soll, sondern um die Vorstellungen und Wünsche der Betroffenen. Wir erfahren immer wieder, dass Bedarf da ist. Ein Bedarf, der nicht auf den ersten Blick ins Auge springt, sondern sich auf ganz andere Weise zeigt: Verdeckt, zaghaft und ganz individuell.

Auf diese vielfältige Weise zeigte sich uns im vergangenen Jahr immer wieder, dass die Begegnung von Mensch zu Mensch ein wichtiger Schlüsselfaktor für ein Mehr an Lebensqualität am Lebensende ist. Unser Hospizdienst ist gefragt. Um dieser Nachfrage gerecht zu werden, braucht es sowohl ein starkes Ehrenamt als auch ein starkes Hauptamt. Deshalb unterstützt seit März 2017 Katarina Claudino, angehende Psychologin und Krankenschwester, mit ihrer Expertise als weitere Koordinatorin unseren Dienst. Mehr Ressourcen bedeutet auch mehr Qualifizierungskurse. So ist die Gruppe der ehrenamtlichen Wegbegleiter in diesem Jahr auf 35 gewachsen. Und weitere Interessierte haben schon angefragt. Ein Kurs in 2018 ist in Planung.

Dass wir gefragt sind, wird uns auf vielfältige Weise - offen und verdeckt - deutlich. Manchmal braucht es Mut, dieses Gefragtsein anzunehmen, dabei die eigenen Vorstellungen loszulassen und der Individualität der Menschen zu begegnen.

Kathrin Sommer, Koordinatorin



Die Beziehungstifterinnen

Unser ehrenamtlicher Besuchsdienst ist groß und wächst weiter. Das freut uns sehr! Damit es uns gelingt, die große Nachfrage nach passenden Besuchern befriedigen zu können, sind kontinuierliche Anstrengungen bei der Ansprache von neuen ehrenamtlichen Helfern notwendig.

Viele unserer Helfer engagieren sich jahrelang bei uns und erhellen mit ihren Besuchen einen einsam gewordenen Alltag. Trotzdem bringt das Leben heute häufige Veränderungen mit sich, so dass jedes Jahr neue Helfer gewonnen werden müssen.

Warum engagiere ich mich?

Einen unserer neuen jungen Helfer haben wir gefragt, weshalb er sich bei uns einbringt und wie es ihm damit geht. „Mir geht es sehr gut, ich bin glücklich, gesund und auch beruflich gut aufgestellt. Ich sehe es als meine Aufgabe als Staatsbürger und katholischer Christ, anderen Menschen etwas zurückzugeben.“ Schon kurze Zeit, nachdem er sich bei uns gemeldet hatte, haben wir einen einsamen Menschen gefunden, den er nun regelmäßig besucht. „Ich mag es, mich zu bewegen und unterwegs zu sein. Deshalb kommt es mir sehr entgegen, zusammen mit der netten Dame Spaziergänge mit dem Rollstuhl zu unternehmen. Unterwegs gibt es immer wieder Neues zu sehen und so ergeben sich viele interessante Gesprächsthemen.“

Und wie kam es denn dazu, dass er sich genau bei uns engagiert? „Ich habe im Internet nach einer passenden ehrenamtlichen Beschäftigung gesucht und bin sehr zufrieden, dass ich zu den Maltesern gefunden habe. Auf jeden Fall möchte ich langfristig dabeibleiben. Besonders beeindruckt hat mich die sorgfältige Betreuung durch die Projektleiterin. Bei einem intensiven Aufnahmegespräch ist es ihr gelungen, mich in kurzer Zeit mit wohl überlegten Fragen kennenzulernen und mein Wesen zu erfassen. Dies erachte ich als sehr wichtig, da es nur so möglich ist, einen auch vom Charakter her passenden Partner für eine gelingende Beziehung innerhalb des Besuchsdienstes auszuwählen.“

Organisation unseres Dienstes

Das Projektleiterteam, vier ehrenamtliche Projektleiterinnen, die seit einiger Zeit auf verstärkte hauptamtliche Unterstützung zählen können, können dieser Aussage nur zustimmen. Es ist einfach und schnell möglich, willkürlich Paare zusammenzubringen. Dies entspricht aber ganz und gar nicht unserem Ziel, eine langfristige, freundschaftliche Beziehung unter den Besuchsparen zu stiften. Der Malteser Besuchsdienst ist keine Dienstleistung, die man schnell mal anfordern kann, sondern ein psychosozialer Dienst, der es sich zum Ziel gesetzt hat, älteren und einsamen Frankfurter Bürgern Zeit, Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu schenken.

Falls es trotzdem einmal nicht klappt, die „Chemie nicht stimmt“, was auch mit äußerst sorgfältiger Auswahl der Besuchspare nicht immer auszuschließen ist, sind die Projektleiterinnen selbstverständlich bestrebt, eine andere Lösung zu finden. Manchmal braucht es einen zweiten Anlauf, um den richtigen Partner zu finden, so dass beide Seiten viel Positives aus dieser Beziehung in ihren Alltag mitnehmen können.

Vera Balestra, Projektleiterin

Würde im Alter und Besuchsdienst „Die Helfende Hand“

Die „Helfende Hand“ des Malteser Hilfsdienstes e.V. Frankfurt ist ein seit 1999 bestehender Besuchsdienst für einsame und isolierte Menschen im gesamten Stadtgebiet Frankfurts im Rahmen des „Programms Würde im Alter“. Ehrenamtliche arbeiten engagiert am Ziel der sozialen Reintegration von Menschen, die durch gesundheitliche Risiken und soziale Einschränkungen belastet sind. So zum Beispiel durch Erkrankungen, Behinderungen, Alter oder Pflegebedürftigkeit. Die „Helfende Hand“ engagiert sich präventiv, unterstützt und entlastet damit die Pflege. Das Anliegen dabei ist die Verbesserung der Lebensqualität. Die sozialen Kontakte sollen gefördert, aufrechterhalten oder entwickelt werden, die Mobilität soll gesteigert und alltagspraktische Fertigkeiten und Potentiale aktiviert werden.

Die „Helfende Hand“ bringt als ehrenamtliches Projekt die Menschen verschiedener Generationen in Verbindung und neben dem solidarisches Miteinander wird hierdurch auch das bürgerschaftliche Engagement in der Stadt gefördert. Die neuen Helfer werden für das Ehrenamt vorbereitet. Außerdem gibt es die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen. Zudem werden die Ehrenamtlichen auch durch telefonische Begleitung unterstützt. Zur Integration und Vernetzung werden Treffen und Feiern angeboten.

Damit greift die „Helfende Hand“ auch die Tendenzen zum sogenannten neuen Ehrenamt auf: Selbstständiges Arbeiten, freie Zeiteinteilung, fachliche Begleitung, professionelle Einarbeitung.

Mit dem ehrenamtlichen Besuch- und Begleitungsdienst der Malteser wird auch dem Ziel des Trägers, der „Bezeugung des Glaubens und die Hilfe für die Bedürftigen“ Rechnung getragen. Da die Zahl der betreuungsbedürftigen alten Menschen in der Zukunft drastisch wachsen wird, haben die Malteser die Chance des freiwilligen sozialen Engagements als Antwort auf diese Herausforderung erkannt. Der Dienst soll neue Formen des außerfamiliären und generationsübergreifenden Zusammenlebens generieren.

Aktuell werden 69 ältere Menschen begleitet. Ein neuer wichtiger Ansatz ist unter anderem, künftig noch mehr Menschen zu ermuntern und zu gewinnen, mitzuhelfen. Denn einsam und allein möchten die wenigsten Menschen sein. Der Ansporn, das Helferteam auf 100 Ehrenamtliche zu vergrößern, ist vorbildlich. Mit den „Neuen“ können die zugehenden Beratungen und Angebote gestärkt und intensiviert werden. Darüber hinaus können zusätzlich 30 ältere Menschen, die unter Einsamkeit leiden, begleitet und betreut werden. Beachtlich ist dabei, dass es sich oft auch um schwierige Wohn- und Lebenssituationen bei den Klienten handelt und der Dienst kontinuierlich weiterentwickelt wird. Immer mehr Klienten werden für längere Zeiträume, also über ein Jahr hinaus, besucht.

Das Projekt „Helfende Hand“ setzt damit vorbildlich die Ziele des „Frankfurter Programms Würde im Alter“ um. Dieses Programm hat in den vergangenen Jahren die Lebensqualität der älteren Menschen in unserer Stadt nachhaltig verbessert. Die Maßnahmen berücksichtigen den zusätzlichen Unterstützungs- und Betreuungsbedarf von älteren Menschen. Durch Beratung und Abklärung des individuellen Hilfebedarfs, der Vermittlung zusätzlicher Entlastungsangebote sowie durch die Förderung von Alltags- und psychosozialer Kompetenz werden die Herausforderungen der mit sozialen Belastungen verbundenen Einschränkungen oftmals besser bewältigt. Die „zugehende Beratung“ der Malteser ist für viele Menschen ein Glücksfall.



Pia Flörsheimer, Jugend- und Sozialamt, Leitung der Leitstelle Älterwerden und stellvertr. Leitung des Rathauses für Senioren



Schnelle Hilfe und Freiraum für Senioren

Mit unserem Hausnotruf können Menschen trotz Alter, Krankheit, Behinderung selbstständig in ihrer Umgebung wohnen

Unser Hausnotrufsystem besteht aus zwei Komponenten: Einem digitalfähigen Basisgerät sowie einem mobilen Handsender, dem sogenannten „Funkfinger“. Mit dem Hausnotrufsystem können die Kunden jederzeit per Knopfdruck Sprechkontakt mit den Maltesern aufnehmen. Die Malteser leiten dann die passende Hilfeleistung ein. Je nach Bedarf kommt ein Nachbar, ein Angehöriger, der Malteser Hintergrunddienst oder auch der Rettungsdienst. Wichtige Kundendaten wie zum Beispiel Krankheiten oder Medikamente sind in der Hausnotrufzentrale hinterlegt und können bei der Alarmierung immer berücksichtigt werden.

Ein Sturz im Wohnzimmer – „Unfallopfer“ Götterspeise

Frau Schäfer war im Wohnzimmer mit ihrer Schüssel Götterspeise und Vanillesoße über die Teppichkante

gestürzt und schaffte es nicht aufzustehen. Gott sei Dank hatte sie den Funkfinger bei sich und konnte damit einen Alarm auslösen. Der Funkfinger übertrug das Signal an das Hausnotrufgerät. Darauf hin wurde ein Alarm ausgelöst, das heißt, das Gerät wählte sich über eine Telefonleitung zu unserer Hausnotrufzentrale ein und stellte eine Sprechverbindung her. Wir fragten, ob bei Frau Schäfer alles in Ordnung sei.

Das war es nicht: Frau Schäfer antwortete, dass sie Hilfe brauche. Da keine Angehörigen in der unmittelbaren Umgebung wohnen, hat sie eine sogenannte „Komplettsicherheit“ abgeschlossen und bei den Maltesern einen Wohnungsschlüssel deponiert. So kam es zu einer Einsatzmeldung für unseren sozialen Hintergrunddienst: „Teilnehmer gestürzt, kommt allein nicht wieder hoch!“

Nachdem unser Hintergrunddienst bei Frau Schäfer eingetroffen war, meldete er der Hausnotrufzentrale, dass Hilfe eingetroffen sei.

Dann entsorgte unser Kollege erst einmal die verunglückte Götterspeise. Rasch stellte er dann Frau Schäfer mit Hilfe eines Hebekissens wieder auf die Füße.

Glücklicherweise hatte sie sich nicht verletzt, weshalb auch keine weiteren Maßnahmen, wie zum Beispiel eine Rettungsdienstalarmierung, nötig wurden.

Nochmal alles gut gegangen

Obwohl alles glimpflich verlaufen war: Unsere Kundin war total unglücklich über die verschüttete Götterspeise, auf die sie sich doch so gefreut hatte! Unser Kollege hat dann mit ihr gemeinsam eine Freundin angerufen, die sich um Frau Schäfer kümmern wollte.

Zum Abschluss wurde der Hausnotrufeinsatz über das Hausnotrufgerät wieder abgemeldet.

So oder ähnlich laufen unsere Hausnotrufeinsätze ab. Es gibt gelegentlich auch „Fehlalarme“, wenn die Teilnehmer versehentlich auf den Knopf drücken. Trotzdem schauen dann der soziale Hintergrunddienst, auch Angehörige oder Nachbarn nach dem Rechten – besser einmal zu viel als einmal zu wenig!

Nicole Trinkaus, Sekretariat

Zeitreisen mit den Malteser Begleitern

Von der Buschtrommel über die Postkutsche bis zum Internet

Bei der Führung im Museum für Kommunikation entdeckten wir zahlreiche Schätze der Post- und Telekommunikationsgeschichte. Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit der Kommunikation wurden lebendig. Nach der Führung besuchten wir das Museumscafé.

Vielfalt des Lebens und Verwandlung der Erde

Im Senckenberg Naturmuseum erwarteten uns weltweit einzigartige Exponate in attraktiven Ausstellungen. Bei einer Führung – aufgeteilt in zwei Gruppen – erlebten wir die Vielfalt der heutigen Tier- und Pflanzenwelt, entdeckten die Weiten des Weltraums und ließen uns entführen in längst vergangene Epochen. Nach der Führung besuchten wir das Café des Museums, ein gelungener Abschluss.

Unser beliebter Kaffeeklatsch im „Feldbergblick“

Traditionelle Einkehr, liebevolle Bewirtung unter den Sonnenschirmen, leckerer Kuchen und zauberhafte Blumen: Das war wieder einmal ein sehr gelungener Besuch im „Feldbergblick“. Wir wurden, wie immer, sehr aufmerksam und liebevoll bewirtet. Das herrliche Wetter ermöglichte für die meisten Teilnehmer einen Rundgang durch die Schrebergärten.

Zeitreise in Hessen

Wie arm wäre das Leben, wenn man nichts über die Vergangenheit wüsste. Das Freilichtmuseum Hessenpark gab uns einen lebendigen Einblick in die Geschichte Hessens.

Trotz anfänglichem Nieselregen genossen wir eine informative und lehrreiche Führung. Nach einem kurzen Abstecher in das „Gasthaus zum Adler“ (mit besonders leckeren Kuchen) gingen wir in kleinen Gruppen und bei später herrlichem Sonnenschein über den Marktplatz und besuchten diverse kleine Geschäfte.

Glanzvoller Abschluss

Der Ausflug in die Neue Oper im Dezember ist immer das High Light des Jahres, auf dem Programm steht Mozarts „Cosi fan tutte“.

Wissenswertes und was sonst noch passierte

Wie jedes Jahr lud Projektleiterin Sonja Rustemeyer die ehrenamtlichen Begleiter im September zu einem „Kaffee-Plausch“ zu sich nach Hause ein. Das Wetter war leider zu kühl, so dass man nicht auf der Terrasse sitzen konnte. Trotzdem ging es, wie immer, fröhlich zu. Eine besondere Freude für alle war, dass die Vizepräsidentin der Malteser Deutschland, Vinciane Gräfin von Westphalen und Leon van Lee, der sich bei den Maltesern mit Rat und Tat einbringt, dabei waren.

Seit einigen Monaten gibt es Unterstützung in der Projektleitung von Birgit Weil von der Ahe. „Wir ergänzen uns wunderbar und gemeinsam macht es noch mehr Spaß sich für die Gruppe zu engagieren und Freude zu bereiten.“ sagt Sonja Rustemeyer.

Sonja Rustemeyer, Projektleiterin





10 Jahre Malteser Medizin für

Oberbürgermeister Feldmann gratuliert

Was selbstverständlich sein sollte, ist es leider nicht: In Deutschland haben viele Menschen keine Krankenversicherung und damit keinen regulären Zugang zu medizinischer Versorgung. Diese muss oft durch ehrenamtliche Helfer sichergestellt werden.

In Frankfurt entstand so vor zehn Jahren die Malteser Migranten Medizin (MMM). Hier werden Menschen, die keinen Aufenthaltstitel und/oder keine Krankenversicherung haben, kostenlos behandelt und so der Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung sichergestellt.

„Wir setzen uns gemeinsam für eine reguläre Gesundheitsversorgung aller Menschen - unabhängig vom Aufenthaltsstatus - ein“, mahnte Oberbürgermeister Feldmann im Rahmen des Empfangs zum zehnjährigen Bestehen im Haus am Dom und sagte weiter: „Wir wollen einen Zugang zu sozialer und medizinischer Basisversorgung schaffen, eine angemessene Versorgung von werdenden und jungen Müttern sowie die notwendige ärztliche Behandlung von Kindern sicherstellen.“

Vor diesem Hintergrund leisten die Mitarbeiter viel, so der Oberbürgermeister und hob abschließend hervor: „In der Malteser Migranten Medizin werden nicht nur täglich Gesundheitsprobleme gelöst. Die vielen Ehrenamtlichen setzen sich aktiv für eine soziale Gesellschaft für alle ein. Dafür gilt ihnen unser ausdrücklicher Dank.“

Hoffnung und medizinische Hilfe

Wenn Montag Nachmittag die Ambulanz öffnet, ist es fast so wie vor 900 Jahren, als der älteste Krankenpfleigerorden der Christenheit, die Malteser gegründet wurde. Unter dem Leitsatz „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ halfen die Ordensmitglieder den Ärmsten der Armen, um die sich keiner kümmerte. Und damals wie heute geben Ärzte und Krankenschwestern Hilfe und Hoffnung. Das, was Leidende und Kranke so dringend brauchen.



Menschen ohne Krankenversicherung

Mit liebevollem Blick wenden sich unsere Ärzte und Assistentinnen den Patienten zu. Ihre Mitmenschlichkeit überwindet Sprachbarrieren. Und immer wieder geht ihr Einsatz weit über die medizinische Versorgung hinaus: Aufenthaltsstatus, Asylrecht, Schulden und vieles mehr sind Probleme, die dem Team bekannt sind.

Ohne uns würden diese Patienten vor unserer Haustür an, meist leicht zu behandelnden, Krankheiten leiden und schließlich sterben - in einem Land mit der nahezu besten medizinischen Versorgung der Welt. Die MMM schließt eine Versorgungslücke in einem essentiellen Bereich.

Viele konnten wir in diesen zehn Jahren von unserer Arbeit überzeugen, dafür ein herzliches Vergelt's Gott! So unterstützen uns ein Labor, eine Röntgenpraxis und rund 80 niederlassene medizinische Spezialisten.

Und wir dürfen zu Gast sein: In den ersten Jahren im Bürgerhospital und jetzt seit sechs Jahren im Medizentrum am Agaplesion Markuskrankenhaus. Stiftungen geben finanzielle Mittel für Medikamente und Operationen.

Mit kleinen Schritten zu einem besseren Leben

Allein in der Fremde, abgelehnt von der hier lebenden Familie, kein Dach über dem Kopf, geschweige denn eine Arbeit - ein unstetes Leben, was Herr S. fern der Heimat Marokko seit 20 Jahren führt. Das hat seiner Gesundheit arg zugesetzt, er leidet an Diabetes und einer Hautkrankheit und hat überdies seine Zähne verloren. Immerhin können wir ihm seit fünf Jahren einen kleinen Rettungsanker bieten, er kommt regelmäßig in unsere Sprechstunde, um sein Insulin zu erhalten.

Im letzten Jahr konnten wir noch mehr für ihn tun. Zuerst bekommt er eine Zahnprothese. Dann organisieren wir gemeinsam mit ihm eine Spezialtherapie, die seine Hauterkrankung fast zum Verschwinden bringt. Durch eine Rechtsberatung gestärkt, kann er eine Duldung erreichen.

Seit kurzem ist er sozialversichert und hat sogar eine Stelle als Küchenhilfe gefunden. Der Teufelskreis aus Arbeitslosigkeit, Krankheit und Illegalität ist durchbrochen.

Annette Lehmann, Stadtbeauftragte

Selbstbewusstsein stärken und den Horizont erweitern: Ehrenamtliche Projekte für Suchtkranke



Mit Fotografie den kreativen Weg aus der Sucht unterstützen

Nach der erfolgreichen Ausstellung „Frankfurter Aussteiger“ in 2015 entschied sich das Malteser Aktiv - Projektteam, die Idee und Umsetzung des Projektes weiterzuführen. Unter dem Motto „Mach sichtbar, was vielleicht ohne dich nie wahrgenommen worden wäre.“ (Robert Bresson) fand im Frühjahr 2016 eine Infoveranstaltung für alle Interessierten im Kontaktcafé FriedA statt. Hier standen auch die ehemaligen Künstler der Ausstellung für Fragen und Gespräche zur Verfügung.

Seitdem arbeiten sieben noch oder ehemals Suchtkranke, ehrenamtlich gecoacht von der Profifotografin Daniela Mortara, als Fotogruppe im Projekt „Malteser Aktiv“, einer Initiative der Frankfurter Malteser in Kooperation mit der Integrativen Drogenhilfe e.V. Frankfurt (idh).

Einmal wöchentlich probierten sich die Teilnehmer zu unterschiedlichsten Themen fotografisch aus. Das Spektrum reicht von klassischer Architekturfotografie über experimentelle Fotografie bis hin zu Levitation (Schwebbildern), zu denen die Teilnehmer zusätzlich an einer Schulung zur Bildbearbeitung teilnahmen.

Das Fotografieren eröffnete den Teilnehmern neue Perspektiven und Blickwinkel außerhalb ihrer bekannten Lebenswelt. Es bot vor allem die Möglichkeit neue Talente zu entdecken, stieß kreative Prozesse an und schaffte einen nahezu spielerischen Zugang zu Kunst und Kultur.

*Katja Kummer,
Medienpädagogin der idh e.V.*



Die Frankfurter Tafelrunde

Alle zwei Monate steht eine stilvoll gedeckte Tafel in Europas größter Drogenhilfeeinrichtung, dem Frankfurter Eastside.

Eingeladen sind Drogenabhängige sowie Frankfurter Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur. Mit dem festlichen Abendessen schaffen Gabi Becker, Geschäftsführerin der Integrativen Drogenhilfe e.V. Frankfurt und die Vizepräsidentin des Malteser Deutschland e.V., Vinciane Gräfin von Westphalen einen Rahmen, in dem sich die Gäste ohne ihre üblichen gesellschaftlichen Rollen und Vorurteile kennenlernen.

*Lioba Abel-Meiser,
Referentin ea. Sozialdienste / Presse*

Jahr der Highlights Bericht aus der Malteser Suchthilfe

Das Jahr 2016 begann mit einem Highlight. Das Kulturprojekt „Highlife“, in Zusammenarbeit mit der Frankfurt University of Applied Sciences entstanden, präsentierte seine Ergebnisse im Gallustheater Frankfurt.

Die mit 30 Studierenden und rund 100 Klienten der Frankfurter Suchthilfe erarbeiteten Theater-, Film- und Musikwerke boten Einblicke in die Gedanken, Träume und Lebenswelten von Menschen mit Suchterkrankung. Einigen Patienten gelang es, diese wiederbelebten Kräfte erfolgreich im Kampf gegen ihre Sucht einzusetzen. Viele konnten ihren Einsatz für das Projekt als Selbstwertsteigernd erleben. Für mich, als behandelnder Arzt und Projektleiter zeigte sich frapierend, wie das systemimmanente Gefälle in der Arzt-Patient-Beziehung den Blick auf die Potentiale unserer Patienten verstellen kann. Diese auch im medizinischen Alltag mehr zu sehen, zu fordern und zu fördern, bekam folglich durch das Projekt frischen Aufwind. Unser Dank gilt der Freyberg Stiftung und unserem Geschäftsführer, Patrick Hofmayer, selbst aktiver Musiker, für die engagierte Unterstützung des Projektes.

In unserem Team mündete der Wunsch, auf die oft schwierigen Alltagssituationen besser reagieren zu können, in eine überaus konstruktive Auseinandersetzung.

Der in 2015 begonnene interne Optimierungsprozess wurde fortgesetzt wir erreichten im Sinne von „Best Practice“ eine Vereinheitlichung von Prozessen und Abläufen.

Im Zuge dessen wurde in der Schielestraße das Angebot der Substitutionsmedikamente erweitert.

Einerseits erleichterten die Anpassungen den flexiblen Austausch von Arbeitskraft und Knowhow zwischen unseren Einrichtungen, andererseits zeigte sich verstärkt die Notwendigkeit, sich auch inhaltlich besser abzustimmen.

Ziel war es, organisatorische, pflegerische, medizinische und psychiatrische Belange zu einem gemeinsamen Behandlungskonzept zusammen zu führen. Dieses Unterfangen glich teilweise der „Quadratur des Kreises“. Es ist dem großen Engagement, der Offenheit für Neues und der Kreativität unseres gesamten Teams zu verdanken, dass wir dieses Ziel erreichen konnten.

Das neue Behandlungskonzept ermöglicht eine realistischere Selbsteinschätzung des Patienten, weniger überfordernde Teilschritte und angemessenere Zielsetzungen sowie ein gezielteres Abfedern von Rückfällen. Es bietet für Patienten und Behandler einen verlässlichen Rahmen und lässt dadurch mehr Raum für die multimodale Unterstützung des Patienten beim Erreichen selbstgesteckter Ziele.

Ein wichtiger Meilenstein beim Erarbeiten des Konzeptes war dabei unser Teamtage, welcher Dank Ansgar Krefts Vorbereitung und Mitgestaltung ein abwechslungsreiches Jahreshighlight wurde.

Unsere Kooperationen mit Fachärzten, Pflegediensten und Wundmanagern konnten wir weiter ausbauen. Insbesondere im Bereich Hepatitis C und Wundtherapie konnten wir das medizinische Angebot verbessern und möchten an dieser Stelle unseren Kooperationspartnern herzlich für die gute Zusammenarbeit danken.

Mein Dank gilt auch Allen, die sich für unsere Arbeit interessieren und uns damit moralisch und teilweise auch finanziell den Rücken stärken. Sie helfen mit, dieses wichtige Thema in die Gesellschaft zu tragen, vereinzelt Heilung zu ermöglichen und in nahezu allen Behandlungsfällen großes Leid stark zu verringern. Herzlichen Dank!

*David Lang,
Ärztlicher Leiter Malteser Suchthilfe*

Strategie ohne Halbwertszeit

„Strategie 2020“, „Strategic Roadmap 2025+“, „Vision 2030“: Mit diesen oder ähnlichen Schlagwörtern vermitteln die meisten Großunternehmen ihren „Stakeholdern“ (Kunden, Mitarbeitern, öffentliche Hand etc.), wohin die Reise in den kommenden Jahren perspektivisch gehen soll. Zumeist wird das auch mit einem mehr oder weniger aussagekräftigen Statement begleitet.



„Unsere Bruderschaft wird unvergänglich sein, weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend der Welt ist [...]“
Seliger Gerhard
Gründer des Malteserordens um 1040-1120

Was nach oberflächlichem Marketing-Gerede und heißer Luft klingt, ist jedoch in der Regel das Ergebnis einer akribischen analytischen Arbeit, bei der alle Facetten der Umgebung, in welcher ein Unternehmen sich entwickelt, berücksichtigt werden.

Dazu werden Hypothesen getroffen, Szenarien errechnet und miteinander verglichen und letztendlich Pflöcke eingeschlagen, die dem Unternehmen als Rahmenwerk für seine zukünftige Entwicklung dienen. Dies ermöglicht es der Unternehmensführung, die Ressourcen (materielle und menschliche), welche ihr zur Verfügung stehen, möglichst effizient und effektiv einzusetzen. Dadurch sollen robustes Wachstum, schwarze Zahlen und eine angemessene Profitabilität erreicht werden.

Bei Nichtregierungsorganisationen ist es überaus wichtig, dass die Ressourcen, welche ihnen dank der Großzügigkeit von Spendern und Ehrenamtlichen anvertraut werden, möglichst sorgfältig und zielgerichtet eingesetzt werden. Auch hier bedarf es eines strategischen Rahmenwerks, das ebenso das Ergebnis detaillierter Arbeit ist und wo die wesentlichen Orientierungen festgelegt werden. Auch in der Gliederung der Frankfurter Malteser widmet das Führungsteam zwei Mal im Jahr einen halben Tag der Formulierung und regelmäßigen Überprüfung ihrer Strategie. Das schulden wir allen, die uns auf die verschiedensten Weisen mit so viel Hingabe und Überzeugung unterstützen.

In der Unternehmenswelt können

sich gewisse Rahmenbedingungen unter Umständen rasch und unerwartet verändern: Das Unglück im Atomreaktor von Fukushima zum Beispiel, das abrupt den Ausstieg aus der Kernenergie in Deutschland einläutete, stellte die Strategie der Energieunternehmen von heute auf morgen auf den Kopf. Tonnenweise mussten PowerPoint-Folien und Excel-Tabellen über Bord geworfen und neue Strategien erarbeitet werden.

Die fundamentalen Rahmenbedingungen vieler Nichtregierungsorganisationen ändern sich in der Regel nur geringfügig, häufig gar nicht. Das rührt daher, dass der Ausgangspunkt der eigentlichen Existenz vieler dieser Organisationen, wie im Falle der Malteser, die immerwährende Not der Menschen ist. Für die strategische Antwort auf diese konstante Herausforderung bedarf es zeitloser Prinzipien, welche das Rückgrat jeglichen strategischen Denkens und Handelns der Malteser bilden: „tuitio fidei et obsequium pauperum“ – „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“. Der Leitsatz des Malteser Ordens ist ein immer gültiges und aussagekräftiges Statement - eine Strategie für die Ewigkeit.

Philippe Prinz von Lobkowitz,
Stv. Stadtbeauftragter

UNSERE VISION

- Wir leben unsere christlichen Werte
- Effektive Hilfe, wo es wirklich notwendig ist
- Attraktivste Ehrenamtsorganisation
- Anteil der stabilen Einnahmen erhöhen
- Hohe Qualität der Dienste sicherstellen
- Sensibilisierung der Gesellschaft

Ein Tag in der Schmidtstrasse

Morgens um viertel vor sieben klingelt mein Wecker und ich mache mich fertig für meinen Arbeitstag. Eine Stunde später gehe ich aus dem Haus und laufe zum Bahnhof, wo ich die S-Bahn nehme und gegen viertel vor neun bei den Maltesern ankomme...wenn die Bahn nicht wieder ausfällt oder sich verspätet. Angekommen schaue ich im Postfach nach, ob dort Aufgaben für mich liegen. Dann gehe ich direkt zu meinem Arbeitsplatz, lege meine Sachen ab und logge mich ein. Falls meine Kollegin Nicole Trinkaus die Spülmaschine noch nicht ausgeleert hat, tue ich das und stelle die Gläser auf den Wasserspender. Danach gehe in den „Konfi“, also unseren Konferenzraum, und bereite ihn vor: Säfte auffüllen, Gläser stellen und die Stühle richtig platzieren.

Nachdem ich das gemacht habe, widme ich mich der Computerarbeit. Ich checke meine E-Mails. Hier warten öfters Aufgaben auf mich, die meisten davon Rechercheaufgaben, die ich gerne sofort abarbeite. Plötzlich ist es schon 10 Uhr und der Anrufbeantworter wird abgestellt. Kurze Zeit später gehen schon die ersten Anrufe ein. Ich gehe öfters ran und versuche so gut wie möglich den Anrufern behilflich zu sein. Größtenteils muss ich jedoch die Anrufe nur an die jeweiligen Abteilungen weiterleiten. Unter den Anrufern gibt es viele, die Fragen zum Hausnotruf haben. Ihnen kann ich zum Teil selbst weiterhelfen oder leite sie weiter an meine Kollegin Nicole. Die gibt mir zwischenzeitlich auch einige Aufgaben wie Briefe oder Mails schreiben, neue Hausnotruf - Anschlüsse in die Datenbank (Vivendi) eingeben, Listen

erstellen oder eine Anfrage für den Besuchsdienst „Die Helfende Hand“ bearbeiten.

Ohne, dass wir es gemerkt haben, ist es halb eins, wir beide bekommen Hunger und legen unsere Mittagspause ein. Falls jetzt ein Anruf kommt, gehen wir trotzdem ans Telefon. Manchmal verbringen wir die Pause mit Kollegen aus anderen Abteilungen, wir essen zusammen und reden. Mittwochs versammeln wir uns regelmäßig um eins im „Konfi“, essen zusammen und tauschen uns über berufliche aber auch private Angelegenheiten aus. Hier bei den Maltesern in Frankfurt herrscht ein sehr familiäres Klima. Ich Sorge dafür, dass jeder, der möchte, sich etwas von der Pizzeria zum Essen bestellen kann. Morgens gebe ich schon eine Liste rum und frage nach, ob und was jeder möchte. Um zwölf gebe ich die Bestellung raus.

Nach der Mittagspause hole ich immer die Post und verteile die Briefe an die jeweiligen Abteilungen. Dann geht der Bürotag weiter: Telefon und die abwechslungsreichen Aufgaben bis drei, wo der Anrufbeantworter wieder aktiviert wird. Manchmal jedoch sind wir beide so vertieft in unsere Aufgaben, dass wir gar nicht merken, dass es schon drei Uhr ist. Klar sind wir auch oft erleichtert, wenn wir das Telefon auf den Anrufbeantworter umstellen. Dann können wir uns unseren Aufgaben konzentrierter widmen. Man meint es katin, aber das Telefon gehört zu den schwierigsten und stressreichsten Aufgaben - macht aber wiederum auch sehr viel Spaß, weil es so abwechslungsreich ist.

Meistens bereite ich nachmittags in Ruhe die Erste Hilfe - Kurse für den nächsten Tag vor: Den Raum vorbereiten, Materialien packen und die Mappe für den Dozenten zusammenstellen. Wenn es an diesem Tag einen Erste Hilfe-Kurs gab, räume ich auf, desinfizierte die gebrauchten Masken (für die Beatmungspuppen) und verstaue die getrockneten Masken in Kisten.

An manchen Tagen bearbeite ich mit der Koordinatorin der Integrationslotsen einen ganzen Stapel von Erstattungsformularen, so bekomme ich Einblicke in die Buchhaltung.

Beim Erledigen meiner vielseitigen Aufgaben geht die Zeit schnell vorbei und es ist schon kurz vor halb sechs. Ich logge mich langsam aus und widme mich der Küche, sortiere alles in die Spülmaschine ein und räume ein wenig auf.

Falls noch niemand die Post mitgenommen hat, mache ich das. Es kommt selten vor, dass ich mal die Letzte bin - aber wenn doch, dann schließe ich ab.

Namra Malik,
Bundesfreiwillige im sozialen Ehrenamt



Engagierte Jugendliche lernen helfen!



JUNG SOZIAL AKTIV

Mit den Rekordzahlen von 3 Schulen und 33 Schülern aus den Klassen 8 bis 10 startete „Jung Sozial Aktiv“ in das fünfte Jahr. Erstmals war die IGS Herder dabei, die sich auch gleich mit der maximalen Anzahl von 15 Teilnehmern beteiligte.

Alle Schüler waren im Laufe des Schuljahres in jeweils zwei der insgesamt 14 kooperierenden sozialen Einrichtungen eingesetzt und erhielten so einen Einblick in die Vielfalt der sozialen Arbeit.

Dabei ist der Einstieg ins Praktikum nicht immer leicht: „Hier bleibe ich nicht!“ war die Aussage von Anissa (14) an ihrem ersten Tag in der Villa Lux, einer Wohngruppe für Menschen mit Demenz.

Schließlich doch zum Bleiben und

zu einem zweiten Besuch überredet, wollte sie zum Ende ihrer Praktikumszeit die Einrichtung am liebsten gar nicht mehr verlassen und ging voll in ihren Aufgaben auf.

Die Menschen und Aufgaben im Hospiz beeindruckten auch Vanesa (14) so sehr, dass sie nach ihrem Praktikum (einmal in der Woche für 2 bis 4 Stunden) ihr dreiwöchiges Schulpraktikum ebenfalls dort absolvierte. Auch das Feedback aus dem Hospiz war eindeutig: „Vanesa war großartig!“

Die sozialen Einrichtungen loben die im Laufe wachsende Selbstständigkeit der Schüler und nutzen die Chance, Werbung für ihre Berufsfelder und die soziale Arbeit im Allgemeinen zu machen.

Immer mehr Schulen werden auf „Jung, Sozial, Aktiv“ aufmerksam und fragen eine Zusammenarbeit oder Beratung zu eigenen, ähnlichen Projekten an. Die von den Maltesern ausgegebenen Teilnahme-Urkunden bereichern die Bewerbungsmappen der Schüler und erhöhen ihre Chancen auf Ausbildungs- und Praktikumsplätze. Soziales Engagement ist bei allen Unternehmen gefragt.

Für das kommende Schuljahr ist der „Pilot-Einstieg“ einer weiteren Schule in Eschborn geplant. Damit sind dann vorerst die personellen Kapazitäten erschöpft. Trotzdem werden natürlich ständig neue Kooperationspartner unter den sozialen Einrichtungen gesucht.

Sigrid Bohn, Projektleiterin



SCHULSANITÄTSDIENST

Im Schulsanitätsdienst (SSD), eine Kooperation zwischen den Maltesern und einer Schule werden engagierte Schüler von den Maltesern in erweiterter Erster Hilfe ausgebildet. Im Schulalltag, bei Ausflügen oder Sportfesten sorgt der SSD für mehr Sicherheit.

Die qualifizierten Ersthelfer leisten bei Notfällen direkt Hilfe. Denn Unfälle passieren überall. Der Schulsanitätsdienst sichert und ergänzt die Erste-Hilfe-Versorgung in der Schule. Schulsanitäter lernen Gefahren zu erkennen, im Ernstfall Verantwortung zu übernehmen und sich in andere Menschen einzufühlen. So sind sie nicht nur fit in Erster Hilfe sondern werden selbstbewusst und sozial kompetent.

Deutschherrenscheule: Seit nunmehr vier Jahren bilden wir hier Schüler zu Schulsanitätern aus. Die Zahl der jungen Helfer steigt stetig. Die Ausbildung findet im Rahmen der Projektwoche statt, die mit einer schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfung endet. Derzeit sind 43 Malteser Schulsanitäter an dieser Schule im Dienst. Sie werden eng durch Mentoren begleitet und regelmäßig fortgebildet.

Schule am Sommerhoffpark: Schüler mit unterschiedlicher Hörbehinderung gingen aus Eigeninitiative auf ihre Lehrer zu. Sie wollten an ihrer Schule einen Schulsanitätsdienst einrichten. Nun kamen die Malteser ins Spiel. Uns war schnell klar: Hier sind wir am richtigen Platz.

Nun wird eine Lehrerin mit Hörbehinderung dieser Schule zur Dozentin ausgebildet.

Wir meinen: Leben retten ist keine Frage des Alters. Aber je früher mit der Ausbildung begonnen wird, desto mehr festigt sich das lebensrettende Wissen. Mit dem Schulsanitätsdienst leisten wir einen Beitrag, um die Erste Hilfe fest im allgemeinen Wissen zu verankern.

Brigitte Dörr, Projektleiterin

WO BLEIBT EIGENTLICH MEIN GELD?

Im Rahmen unseres Projektes „Alles klar mit meinem Geld“ sprechen wir mit Schülern der Abschlussklassen in Haupt- und Realschulen über den planvollen Umgang mit Geld. Warum ist das Themenfeld „Finanzen – Schulden – Schuldenprävention“ eines, in dem sich die Frankfurter Malteser engagieren? Die Antwort ist einfach: Etwa jeder zehnte Erwachsene in Deutschland ist überschuldet. Es braucht nicht viel Phantasie, um sich auszumalen, wie fatal es ist, wenn das Einkommen nicht mehr für die grundlegenden Bedürfnisse ausreicht. Schätzungsweise hat sich bereits jeder zehnte Jugendliche so viel Geld geliehen, dass er nicht weiß, wie er seine Schulden zurückzahlen soll.

Wir sprechen mit den Schülern über ganz grundlegende Aspekte rund um das Thema Geld: Was ist ein Girokonto? Wie plane ich meine Ausgaben sinnvoll? Was sind Schulden, und wie gerät man in eine Überschuldung? Was ist der Unterschied zwischen Brutto- und Nettoeinkommen?

Wir erleben in allen Klassen, dass hier immense Wissenslücken bestehen bei gleichzeitig großem Interesse der Schüler, darüber mehr zu erfahren. Die meisten Schüler können nicht sagen, wieviel Geld sie monatlich zur Verfügung haben. Ebenso wenig können sie beziffern, wieviel sie eigentlich wofür ausgeben.

Unser für die Schulen kostenloses Projektangebot trifft auch seitens der Schulen auf großes Interesse. So konnten wir im Schuljahr 2016/2017 weitere Schulen hinzugewinnen. Aktuell erweitern wir unser Angebot um eine kostenlose Malteser Taschengeld-App. So können die Schüler mittels eines ihnen vertrauten Mediums unkompliziert ihre Ein- und Ausgaben festhalten.

„Hilfe den Bedürftigen“ – diesen Malteser Grundsatz können wir ganz wunderbar in unserem Projekt „Alles klar mit meinem Geld“ mit Leben füllen, denn die Schüler sind bedürftig nach konkretem Wissen, das ihnen hilft, mit den Herausforderungen rund um ihre Finanzen zurechtzukommen.

Silke Burkhart, Projektreferentin

NACHWUCHS FÜR FRANKFURT

Lange wurde geplant, dann war es endlich soweit. Der Gruppenraum war gesichert, die Jahresplanung für die Gruppenstunden stand, die Flyer waren gedruckt und alle warteten gespannt auf die erste Gruppenstunde. Am 21. August 2017 startete die neue Jugendgruppe der Malteser in Frankfurt. Thomas und Sarah, zwei langjährige, engagierte Jugendgruppenleiter der Malteser, wagen etwas Neues und wollen durch die aktive Jugendarbeit die Angebote der Malteser in Frankfurt erweitern und damit den Nachwuchs für unsere Dienste sichern.

Nach zunächst verhaltener Resonanz gibt es jetzt schon eine feste Gruppe von 11 Kindern und Jugendlichen, die sich regelmäßig treffen. Und zwar jeden Montag von 18 bis 19:30 Uhr in den Räumlichkeiten der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz in Frankfurt Bergen-Enkheim. Unser Dank gilt Pfarrer Uwe Hahner, der uns tatkräftig unterstützt. Denn durch die Kooperation mit der Pfarrgemeinde entsteht eine unmittelbare Nähe zu den Kommunion- und Firmungsgruppen, was einen schnellen Zuwachs an Gruppenmitgliedern erwarten lässt. Ob Spiel- und Bastelangebote, Erste Hilfe, spirituelle Angebote oder Zeltlager - hier ist garantiert für Alle etwas dabei.

Lisa Wahl, Diözesanjugendreferentin

INTEGRATION IM KLASSENZIMMER

Die Inklusionsdebatte weitet sich stetig aus und ist längst auch in der Diözese Limburg angekommen. Barrieren werden Schritt für Schritt abgebaut, um Kindern- und Jugendlichen mit Beeinträchtigung ein normales Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Jeder soll überall mitmachen können und gleiche Chancen erhalten. Verschiedenheit ist bei der Inklusion normal und willkommen.

Schulbegleiter – Wertvolle Begleitung im Schulalltag

Wir unterstützen Kinder und Jugendliche mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung in Schulen, damit sie den dort gestellten Anforderungen möglichst selbständig begegnen können. So kann die Teilhabe am Klassen- und Unterrichtsgeschehen gelingen. Der Schulbegleiter hat dabei die Aufgabe, die größtmögliche Selbstständigkeit zu fördern und die Integration des Schülers in die Klasse nicht aus den Augen zu verlieren. Gleichzeitig beraten und begleiten wir Eltern, die ein benachteiligtes Kind haben. Neben der auf das Kind bezogenen Arbeit in der Schule, liegt ein besonderer Fokus auf der Sensibilisierung des Umfeldes für die Besonderheiten des behinderten jungen Menschen.

Beratung, Begleitung und Vernetzung jetzt auch in Frankfurt

Als kompetenter Ansprechpartner beraten wir gern kostenlos und unverbindlich zu allen wichtigen Fragen der Integrationshilfe: Wir bieten Gelegenheit zum strukturierten Austausch zwischen Eltern und Lehrern, um eine gute Zusammenarbeit aller zu gewährleisten. Wir kooperieren eng mit allen beteiligten Ämtern und Behörden.

Sie haben eine pädagogische Ausbildung?

Wir suchen pädagogische Fachkräfte für unser wachsendes Schulbegleiter-Team in Frankfurt.
Info unter: www.malteser-frankfurt.de/Mitarbeit

Dania Lemke, Koordinatorin



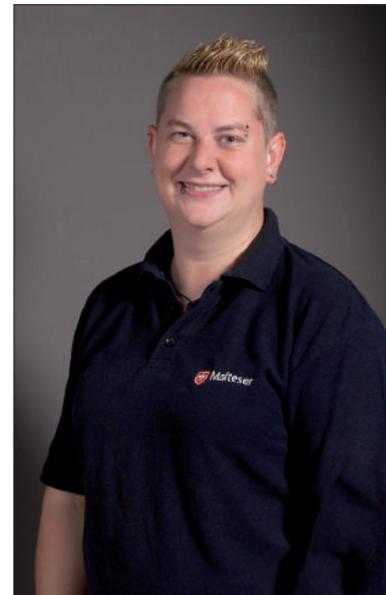
Die Malteser Schulbegleiter



Neue Malteser Jugendgruppe



Unser Schulprojekt für Finanzkompetenz



Liebe Helfer, meldet Euch gerne bei uns!
 sarah.mueller@malteser.org
 + 49 163 641 628 8
 carsten.wittek@malteser-frankfurt.de
 + 49 152 023 796 82

Benefizmarkt im November

Einkaufen, Freunde treffen und Gutes tun

Seit 2004 laden die Malteser Frankfurt alljährlich zum Benefizmarkt Anfang November ein. Unter dem Motto „Einkaufen und Gutes tun“ bieten handverlesene Aussteller ihre Produkte in ansprechendem Ambiente zum Kauf an. Dabei fließen 10 Prozent jedes Einkaufs in einen ehrenamtlichen sozialen Dienst der Malteser. Aktuelles Förderprojekt ist der Ambulante Malteser Hospizdienst in Frankfurt.

Eintauchen in die Welt der schönen Dinge

Produkte, die man sonst bei den Landpartien auf Deutschlands Schlössern findet, holen die Malteser nach Frankfurt. Handgefertigte Seidentücher und -Krawatten, elegante Lederwaren, feinste Schokolade, französische Stoffe, edle Drucksachen und Zahlreiches mehr findet sich. Eintauchen in die Welt der schönen Dinge und gleichzeitig Gutes tun: Das ist der Malteser Benefizmarkt.

Genießen und Verweilen im „Café Malta“

Eine reichhaltige Auswahl an Speisen und Getränken laden im „Café Malta“ zum Verweilen ein. Liebevoll zubereitete Snacks, frische Salate und sowie selbstgebackene Kuchen machen den Malteser Benefizmarkt auch kulinarisch zu einem Highlight. Kooperationspartner wie die Stern Kaffee-Rösterei Wissmüller und das Weingut Ferdinand Pieroth in Burg Layen an der Nahe runden das Angebot ab. Herzlich empfängt das Team von Sonja Rustemeyer, Malteser Begleitern und Zonta Club Bad Soden-Kronberg im „Café Malta“.

Leon van Lee, Projektleiter

Wir sind für Euch da

Wenn es untereinander schwierig wird...

Zu unseren Aufgaben als Helfervertreter gehört es, sich mit Schwierigkeiten rund um die Helferschaft zu befassen. Und mit Helferschaft ist jeder Helfer gemeint, ob im Besuchsdienst, in der Ausbildung oder in allen anderen Diensten, die die Malteser bereithalten. Wir, Sarah Müller und ich, hatten im laufenden Jahr insgesamt drei Anfragen zu größeren beziehungsweise kleineren Schwierigkeiten. Dies beinhaltete die verschiedensten Themen, auf die hier aus Gründen der Diskretion nicht näher eingegangen werden kann.

Wenn es „menschelt“...

Denkbare Anfragen und Anliegen könnten aber sein:

- Ich arbeite in einem Projekt, komme aber mit meinem Projektleiter nicht zurecht.
- Ich bin Projektleiter und habe ein Problem mit einem Helfer.
- Ich habe private Probleme, die sich auf meine Mitarbeit im Projekt auswirken – was kann ich tun?
- Ich habe von einem anderen Helfer etwas mitbekommen, was aus meiner Sicht geklärt werden müsste.

Wir stehen jeder Helferin, jedem Helfer zur Seite...

In all diesen Fällen schauen wir zunächst einmal objektiv auf den Sachverhalt und versuchen zu vermitteln. Wir sind weder der Stadtleitung verpflichtet noch dem Stadtgeschäftsführer. Als Helfervertreter sind wir unabhängig und deshalb können wir in jedem Fall entsprechend agieren und jedem Helfer zur Seite stehen – in welchen Belangen auch immer.

Carsten Wittek, Helfervertreter

Wer bezahlt das alles?

Ehrenamtliches Engagement ist effektiv, aber nicht umsonst. Es hat seinen Preis. Wir erstatten zum Beispiel die Fahrtkosten, versichern die Ehrenamtlichen, bieten Fortbildungen an und stellen Versammlungsräume und Arbeitsplätze zur Verfügung. In manchen Diensten fallen höhere Summen an: Im Katastrophenschutz für Rettungswagen oder Schutzkleidung, in der Malteser Migranten Medizin vor allem für Medikamente, Facharztkosten oder Operationen und im Hospizdienst für Qualifizierung und Supervision. Zur Entlastung unserer Ehrenamtlichen von Verwaltungsaufgaben stellen wir zudem hauptamtliche Unterstützung für Buchhaltung, Fundraising, Sekretariat, Ehrenamtskoordination, Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr bereit.

Da drängt sich die Frage auf: Wer bezahlt das alles?

Die Antwort ist klar: Vor allem viele kleine und einige große Spender!

Bis auf zwei Ausnahmen erhalten unsere Projekte keinerlei Gelder von Staat oder Stadt oder von der Kirche. Die umsatzorientierten Dienste wie der Schulbegleitdienst, der Hausnotruf oder der Rettungsdienst befinden sich in einer anderen Gesellschaft (der Malteser Hilfsdienst gGmbH, nicht im Malteser Hilfsdienst e.V.), so dass hier keinerlei Subventionen fließen. Bereiche wie die Erste-Hilfe-Ausbildung oder der Sanitätsdienst müssen sich wirtschaftlich selbst tragen.

Das heißt: Ohne Spenden könnten wir niemals unseren ehrenamtlichen Bereich, unser Herzstück, betreiben. Zu unserem großen Glück erhalten wir viel Unterstützung von unseren Fördermitgliedern und Projekt-Paten. Auch Unternehmen, die uns über den Malteser Social Day kennenlernen, unser jährlicher Benefizmarkt, gerichtliche Bußgeldzuweisungen oder caritative Einrichtungen wie die FR-Altenhilfe helfen uns jedes Jahr sehr viel Gutes tun zu können. Besonders hervorzuheben ist die großzügige Unterstützung von Stiftungen. Für jede Spende sind wir überaus dankbar!

Bei den Maltesern in Frankfurt werden jährlich knapp 36.000 ehrenamtliche Stunden für Frankfurter Bedürftige geleistet: Effektive Hilfe, wo es wirklich Not tut. Jedes Jahr stehen wir vor einer neuen finanziellen Herausforderung.

Daher, liebe Unterstützer, bitte nicht nachlassen. Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende für Bedürftige unserer Stadt! Vielen Dank!

Florian Dernbach, Stadtgeschäftsführer

Hier kommt Ihre Spende gut an:

Malteser Hilfsdienst e.V. Frankfurt
Pax-Bank eG
IBAN : DE63370601934004400033
Swift/BIC: GENODED1PAX

www.malteser-frankfurt.de

Wir danken von ganzem Herzen!

- Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau e.V.
- Cronstett- und Hynspurgische evangelische Stiftung
- Stiftung Polytechnische Gesellschaft
- Dr. Hans Feith u. Dr. Elisabeth Feith-Stiftung
- Stiftung Friedrichsheim
- Frankfurter Programm Würde im Alter
- Share Value Stiftung
- Dr. Herbert Lürmann und Elisabeth Lürmann Stiftung
- Familie Schambach-Stiftung
- Dr. Herbert Münzer-Stiftung
- Werner Schäfer-Stiftung
- Stiftung Citoyen
- Katharina Stumpf Stiftung
- Landwirtschaftliche Rentenbank
- ING DiBa AG
- Katharina Reh-Tessmann, Michael Tessmann
- Weiteren Stiftungen, Spendern, Fördermitgliedern und Projektpaten

Was wir in Stunden jährlich leisten

- 8.132 Sanitätsdienst
- 4.565 Die Helfende Hand
- 3.834 Malteser Social Day*
- 1.153 MMM
- 329 Erste Hilfe-Ausbildung
- 1.060 Katastrophenschutz
- 1.421 Jugendprojekte
- 697 Malteser Begleiter
- 655 Malteser Benefizmarkt
- 126 Malteser Aktiv
- 50 Gemeinsam unterwegs
- 7.800 Integrationslotse
- 1.107 Malteser Deutsch Treff
- 2.269 Ambulanter Hospizdienst
- 2.783 Sonstige Aktivitäten **
- 35.981 Stunden gesamt

*Ohne Eintages-Helfer aus den Firmen

1.000 Helfer, ca. 9.600 Stunden

**u.a. ehrenamtlich geleistete Leitungs- und Verwaltungsaufgaben



Namra Malik



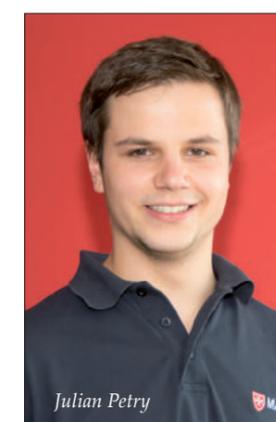
Nico Schiffmann



Jonas Pffirmann



Annika Middel



Julian Petry

FSJ

Findet Euren Weg bei den Maltesern!
 Wir bieten ein **Freiwilliges Soziales Jahr** in Sanitätsdienst, Erste Hilfe Ausbildung und im Sozialen Ehrenamt



Schnelle Boote

„UNTERNEHMEN. VERBINDEN. GESTALTEN“
 Unter dem Motto versteht sich UPJ als Netzwerk engagierter Unternehmen und gemeinnütziger Mittlerorganisationen in Deutschland. Im Mittelpunkt stehen Projekte, die zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen, indem sie neue Verbindungen zwischen Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen und öffentlichen Verwaltungen schaffen.
 Als Mittler sind wir Malteser Teil des bundesweiten Kompetenznetzwerkes von über 25 erfahrenen regionalen Mittlerorganisationen aus 15 Bundesländern. Wir nehmen aktiv an den Praxisforen und an der Jahrestagung teil und engagieren uns in einzelnen Arbeitsgruppen zur Weiterentwicklung unserer Freiwilligenprojekte mit Unternehmen oder zur Qualitätssicherung.
 Durch die Mitgliedschaft im UPJ-Mittlernetzwerk blicken wir über den berühmten „Tellerrand“ und reflektieren unsere Arbeit als Mittler kritisch. Im koordinierten Austausch können wir unsere Projekte für und mit Unternehmen und das Management sozialer Kooperationen kontinuierlich weiter entwickeln. Das kommt unserem Malteser Social Day und unserem Dienst „Gemeinsam unterwegs“ zugute.
 Nach anfänglichem Beschnuppern sind wir inzwischen akzeptierte Partner. Inzwischen sind wir aktiv in unterschiedlichen Arbeitsgruppen, sogenannten Schnellbooten, die sich zum Beispiel mit der Integration von Corporate Social Responsibility (CSR) Projekten und Umweltschutzprojekten beschäftigen.

Dankplakette für treue Mitstreiter

Strahlender Sonnenschein und ein erster erfolgreicher Übungsdurchlauf bildeten die perfekte Kulisse für unseren Dank an Christian Beha und Norbert Klein.
 Im Rahmen der Katastrophenschutzübung „Frankopia“ überreichte die Malteser Vizepräsidentin Vinciane Gräfin von Westphalen beiden die Malteser Dankplakette. Sie drückte damit unseren Dank für die langjährige intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit bei der Planung und Durchführung der Katastrophenschutz - Großübung „Olymp“ aus.
 Christian Beha engagiert sich in der Freiwilligen Feuerwehr Niederrad, Norbert Klein beim Ortsverband Frankfurt des Technischen Hilfswerks. Die Malteser Dankplakette steht daher auch für die enge Verbundenheit unserer Hilfsorganisationen.

TeamSpirit beim Laufen

„Wir mussten die ganzen fünf Kilometer rennen!“, immer noch leicht schockiert berichtet Katarina vom Hospizdienst über den JP Morgan Lauf. Erstmals haben wir uns mit mehreren Kollegen aus der Geschäftsstelle angemeldet – zum größten Firmenlauf Deutschlands. Ein Team aus dem Rettungsdienst ist schon seit Jahren dabei. Nun also wir – und unser Plan zu walken.
 Doch das war gar nicht möglich aufgrund der Läufermassen, also hieß es Zähne zusammenbeißen und joggen. Etwas erschöpft aber sichtlich glücklich erreichten alle aus unserem Team das Ziel. Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei und besser vorbereitet, denn wir wissen ja jetzt, was uns erwartet.

Design trifft Musik für gute Zwecke

„Wir wollten gerne einzigartige SONOS-Player schaffen und diesen Wunsch mit einem guten Zweck verbinden“, schildert Thomas Lang, Geschäftsführer von ueberallmusik.de die Anfänge von „Sound meets Charity & Art“. Zusammen mit den Frankfurter Maltesern und den Praunheimer Werkstätten wurden Kunstwerke talentierter behinderter Künstler auf die drei Soundsysteme gebracht und beim Jahresklang in der Klassikstadt Malteser und die Stiftung Praunheimer Werkstätten versteigert. Der Erlös ging komplett an die Frankfurter Malteser und die Stiftung Praunheimer Werkstätten.
Verbindung von Kunst- und Musikgenuss und sozialem Dienst
 Die designten SONOS-Player machten (Musik-) Kunst nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar. „Gerade in der Kunst werden die Grenzen und Normen, die Menschen mit und ohne Behinderung trennen und vermeintlich unterscheiden, widerlegt, infrage gestellt oder aufgehoben. Die Stiftung Praunheimer Werkstätten hat daher gerne die Aufgabe übernommen, die Kunstwerke der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wir freuen uns über den Erlös dieser Aktion für unser neues Atelier in Praunheim“ so Regina Stappelton für die Stiftung.



Kunst tut Gutes

Für Galerist Tristan Lorenz ist es die perfekte Verbindung von angenehm und nützlich „Mit der Teilnahme an unserer Kunstauktion kann man etwas Gutes tun und gleichzeitig etwas Gutes erleben.“ Beeindruckt von der vielfältigen Art des großen Engagements der Malteser präsentierte Lorenz neue Arbeiten des Berliner Künstlers Sebastian Menzke und spendete deren Verkaufserlöse den Maltesern.

Die Malteser Stadtbeauftragte Annette Lehmann freute sich über die Initiative: „Das Sammeln von Spenden ist für unsere Organisation wichtig, denn auch ehrenamtliches Helfen kostet Geld. Da sind wir für jede Unterstützung dankbar!“

An der ungewöhnlichen Verbindung von Kunst und Malteser schätzte Lehmann die Synergien, die entstanden: „Hilfsbedürftige und Notleidende, um die wir uns sorgen, bekommen neue Aufmerksamkeit. Und damit wächst der Kreis der Unterstützer für Frankfurter in Not.“

14 Dienste – 14 Werke

Die 14 kleinformatischen Arbeiten der Menzke - Ausstellung „collective“ waren exklusiv für den Malteser Hilfsdienst in Frankfurt entstanden. In ihrer Anzahl repräsentierten sie die 14 ehrenamtlichen Dienste der Frankfurter Malteser: Vom Besuchsdienst über die Malteser Migranten Medizin bis zum Sanitätsdienst.



Musik verbindet

Musik heilt, Musik tröstet, Musik bringt Freude. Unter diesem Motto organisieren die Ehrenamtlichen von Live Music Now (LMN) Konzerte für Menschen in besonderen Lebensphasen. So auch für die Malteser Integrationslotsen und ihre Geflüchteten anlässlich des einjährigen Bestehens.

93 Patenschaften für Geflüchtete, jeden Monat ein Freizeitangebot für Ehrenamtliche und Geflüchtete, 18 Workshops und Seminare für Ehrenamtliche und viel Struktur und Herzenswärme, so lautet die Bilanz der Malteser Integrationslotsen.

Berauscht von den modernen und klassischen Klängen applaudierten die Gäste den beiden jungen Künstlern Florian Brettschneider, Gitarre und Clara de Groote, Vibraphon & Percussion.

Unser Dank für die Wertschätzung unserer Arbeit gilt den beiden Stars, dem Team von LMN, hier besonders Cornelia Schmitt zur Nedden und dem Kolping Jugendwohnen Frankfurt am Main für Räume und Bewirtung.

Foto: LMN-Frankfurt



Lebenszeit am Lebensende

„Gläubige sterben nicht leichter, sondern anders.“ sagt Pfarrer Matthias Struth von der katholischen Krankenhausseelsorge am Uniklinikum Frankfurt. Hoffnung zu haben mache den Unterschied, fügt er an.

Um (positive) Perspektiven in einer schweren Lebensphase ging es in der Podiumsdiskussion anlässlich des Weltospiztages am 16. Oktober 2017, zu der die Frankfurter Malteser gemeinsam mit den Stadtbibliotheken eingeladen hatten.

Experten aus der Hospiz- und Palliativarbeit erläuterten vor über 70 Frankfurtern die physischen, psychischen und seelischen Prozesse in der Sterbephase. Gleichzeitig (re) präsentierten sie die Vielfalt der heutigen Versorgungs- und Unterstützungsmöglichkeiten: Von ehrenamtlicher Begleitung über Seelsorge und Palliativmedizin bis hin zur Palliativpflege.

Niemand will einsam leben. Warum sollte man dann so sterben?

„Das Sterben ist so vielfältig wie die Menschen es sind“, erläuterte Kathrin Sommer vom Ambulanten Malteser Hospizdienst Frankfurt. Ambulante Hospizdienste begleiten diese Vielfalt. Im Zentrum stünden qualitätsvolle Beziehungen, in denen die Begleiter sich - wenn nötig - zurücknehmen oder aktiv Hoffnung anbieten, ergänzt die Regionalreferentin der Malteser Hospizarbeit Barbara Schoppmann.

Selbstbestimmtes Sterben gelingt immer dann, da waren sich alle Experten einig, wenn die Wünsche und Bedürfnisse der Sterbenden und Schwerkranken klar kommuniziert sind. Hier helfe die stets aktuelle Patientenverfügung - aber auch, einer nahe stehenden Person die eigenen Vorstellungen zum Sterben anzuvertrauen und sich von ihr vertreten zu lassen.



Bärenstark - Josef Gondolf hilft der Teddyklinik

Glückliche Kids und noch glücklichere Helfer: Das ist, kurz gesagt, die Bilanz der Jubiläumsaktion zum 10jährigen Bestehen der Teddyklinik Frankfurt am Main.

Spektakulär für alle Kinder und auch für die Organisatoren war der Rettungswagen der Frankfurter Malteser. „Danke, dass ihr Josef Gondolf und einen Krankenwagen vier Tage für uns zur Verfügung stellt!“, so das Teddyklinik ORGA Team.

Die Teddyklinik öffnet einmal jährlich an der Frankfurter Universitätsklinik für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Die können dort ihre Puppen, Plüsch- und Kuschtiere von „Teddydocs“ untersuchen lassen.

Rund 100 engagierte Medizinstudenten der Johann-Wolfgang-Goethe Universität helfen ehrenamtlich mit und behandeln die Krankheiten, die sich die Kinder für ihre Stofftiere ausgedacht haben. Dabei werden die plüschigen Patienten abgetastet, abgehört und verbunden. Ist Teddys Pfote verletzt, kann auch „geröntgt“ oder gar „operiert“ werden.

Für eine schnelle Genesung werden die Stofftiere und Besitzer nach der Behandlung mit Obst und Vitaminen aus der Teddyklinik-Apotheke versorgt. Die Kinder können außerdem den Malteser Rettungswagen erkunden und bekommen alle ihre Fragen rund um Arzt und Krankenhaus beantwortet.



„Bodenhaftung“ Die Malteser Spitze tagt in der Schmidtstraße

Unter dem Motto „Ehrenamt stellt sich vor“ nutzten wir die Gelegenheit, unsere Arbeit vor Ort dem Malteser Präsidium und Geschäftsführenden Vorstand zu präsentieren. Das höchste Malteser Gremium tagte in der Schmidtstraße und hatte einen ganzen Abend fürs Kennenlernen „der Frankfurter“ reserviert. Sieben Projektleiter, die Stadtbeauftragten und das hauptamtliche Team zeigten, wie unser Leben in Frankfurt funktioniert, wie wir ticken und dass es uns Spaß macht, Malteser zu sein.

Bürger Akademie: Ein Erfahrungs- bericht

Anfang 2016 erhielt ich die Möglichkeit, an der BürgerAkademie Frankfurt teilzunehmen. Diese Akademie hat das Ziel, ehrenamtlich engagierte Menschen zu fördern. Ein Jahr lang standen verschiedene Seminare, Workshops und andere Veranstaltungen auf dem Programm. Immer ging es im Schwerpunkt um Qualifizierung, Vernetzung und Anerkennung. Was konnte ich mitnehmen?

Qualifizierung

Als Projektleiterin bei unserem Besuchs- und Begleitungsdienst „Helfende Hand“ arbeite ich in einem kleinen Team. Durch das Teambuilding-Seminar verstehe ich nun viele Prozesse innerhalb von Gruppen besser. Immer wieder diskutieren wir in unserem Malteser-Team über die zukünftigen Herausforderungen für unseren Dienst. In der Ideen- und Projektwerkstatt der BürgerAkademie habe ich verschiedene Werkzeuge kennengelernt, wie Ideen generiert und Projekte geplant und durchgeführt werden können. Freiwilligenmanagement ist in aller Munde, darum war es besonders spannend, sich einen Tag lang zusammen mit den anderen Teilnehmern in dieses komplexe Thema zu vertiefen.



Malteser Bürgerakademiker: Iracy de Almeida, Thorsten Staarmann, Barbara Kuhn, Alexandra Weitzel (u.li.), Silke Burkhart (u. m.) Vera Balestra (o.re.)
Stiftung Polytechnische Gesellschaft: Prof. Dr. Roland Kaehlbrandt, Vorstandsvorsitzender (o.m.)
Silja Flach, Projektleitung (u. re)

Vernetzung

Ich konnte zahlreiche Kontakte zu anderen ehrenamtlich Engagierten und damit auch zu anderen Hilfsorganisationen knüpfen. Die aufschlussreichen Gespräche mit Menschen, die sich beim Deutschen Roten Kreuz, dem Arbeiter-Samariter-Bund oder der Arbeiterwohlfahrt engagieren, eröffneten mir neue Blickwinkel. Auch kamen spannende Diskussionen mit Vertretern anderer Institutionen und Verbände, zum Beispiel der katholischen Stadtkirche oder der Diakonie zustande, aus denen sich neue und unerwartete Ideen ergaben. Es ist interessant im direkten Gespräch zu erfahren, dass es bei anderen Organisationen häufig ähnliche Herausforderungen gibt, denen man sich stellen muss. Unterschiedlichen Referenten, interessante Persönlichkeiten von nah und fern waren zu Gast. Kurz gesagt: Ich durfte ganz viele interessante Persönlichkeiten kennenlernen und mit ihnen ins Gespräch kommen.

Anerkennung

Es ist schön, dass mein Einsatz für die Malteser wertgeschätzt wird und ich deshalb die Möglichkeit hatte, BürgerAkademikerin zu werden. Die vielen unterschiedlichen und immer qualitativ hochrangigen Veranstaltungen gaben und geben mir zusätzliche Motivation für mein weiteres Engagement beim Malteser Hilfsdienst. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich viel Neues gelernt und altes Wissen aufgefrischt habe, was meine ehrenamtliche Tätigkeit sehr positiv beeinflusst. Es hat sich für mich persönlich sehr gelohnt, ich konnte vieles mitnehmen und ich war und bin sehr gerne BürgerAkademikerin!

Vera Balestra

ENGAGIEREN SIE SICH EHRENAMTLICH ODER WERDEN SIE PATE FÜR FRANKFURTER IN NOT

Die Malteser sind eine der großen Ehrenamtsorganisationen in Frankfurt. Über 400 Ehrenamtliche engagieren sich mit uns.

In vielen Projekten suchen wir ehrenamtliche Unterstützung für jedes Zeitbudget, für alle Zielgruppen und für Positionen mit viel und wenig Verantwortung.

Besonders Projektleiter, d.h. ehrenamtliche Führungskräfte (ca. 10 Stunden pro Woche), suchen wir.

Durch die Vielfalt unserer Dienste können wir jedem ein passendes Ehrenamt anbieten.

Neben ehrenamtlicher Hilfe ist finanzielle Hilfe für uns essentiell.

Unsere ehrenamtlichen Projekte sind spendenfinanziert und können nur mit Ihren Zuwendungen existieren. Jeder Euro zählt: Effektiver als mit engagiertem Ehrenamt kann man nicht helfen.

Uns helfen Sie am besten und nachhaltigsten, wenn Sie Projektpate mit einer regelmäßigen Spende werden.

In folgenden Bereichen suchen wir Projektpaten:

- Malteser Ehrenamtsarbeit
- Ambulanter Malteser Hospizdienst
- Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung
- Kinder- und Jugendarbeit
- Malteser Katastrophenschutz
- Ehrenamtliche Seniorenhilfe

Selbstverständlich freuen wir uns auch über jede Einzel- oder Anlassspende.

Helfen Sie uns helfen! Engagieren Sie sich mit uns ehrenamtlich oder helfen Sie uns finanziell und werden Sie Projektpate.

WIR SIND FÜR SIE DA

Schmidtstraße 67
60326 Frankfurt
Tel.: 0 69/94 21 05 0

Email: info@malteser-frankfurt.de
www.malteser-frankfurt.de
www.socialday.de

BANKVERBINDUNG

Pax-Bank eG
IBAN DE63370601934004400033
BIC GENODED1PAX

FRAGEN RUND UM IHRE MITGLIEDSCHAFT

Kostenlose Serviceline der Malteser
Tel.: 0 800/5 470 470

IMPRESSUM

Malteser Journal II
Malteser Hilfsdienst e.V. Frankfurt

V.i.S.d.P.:	Annette Lehmann
Konzept:	Katharina Reh-Tessmann Lioba Abel-Meiser Annette Lehmann
Redaktion:	Lioba Abel-Meiser
Layout:	Reh-Tessmann, Konzept & Design
Fotos:	Gerhard Seeger, Daniela Mortara Salome Roessler
Titelfoto:	Michael Tessmann